Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

226 (23.9.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 226. I. Blatt | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Freitag den 23. September | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 20. Sept. (Belagerung von Straßburg. Staatsanz.) In den Tagen vom 11. bis 17. August wurde Straßburg allein durch die großh. badische Division eingeschlossen. Am 14. Aug. erhielt der Generalleutnant von Werder das Oberkommando des vor Straßburg zu bildenden Belagerungskorps, welches aus der badischen Division, der preußischen 1. Reserve und der Gardelandwehrdivision, sowie der Belagerungsartillerie und den technischen Truppen gebildet werden sollte. Zum Kommandeur der gesammten Belagerungsartillerie wurde der Generalleutnant v. Decker, der Ingenieur en chef der Generalmajor von Mertens ernannt, welcher früherer durch die Belagerungsarbeiten von Düppel, sowie die Befestigung von Dresden und Kiel einen bekannten Namen hat. Nach dem Eintreffen der beiden preußischen Divisionen konnte die Festung eng eingeschlossen werden, da der Feind wenig offensive Thätigkeit entwickelte. Seine Besatzung besteht nur aus etwa 11,000 Mann Linieninfanterie u. Artillerie, außerdem aus Mobil- und Nationalgarden. In fortifikatorischer u. artilleristischer Hinsicht ist Straßburg jedoch einer der festesten Plätze Frankreichs. Die von Specke erbaute und von Vauban bedeutend verstärkte Festung ist gut erhalten, Rhein und Ill sind mit anderen Wasserzügen zur Inundation vortrefflich benutzt, eine reiche Ausrüstung artilleristischer Vertheidigungsmittel ist vorhanden. Die Prinzipien der neueren Befestigungskunst sind aber bei Straßburg nicht zur Anwendung gekommen, insbesondere fehlen die detachirten Forts, so daß beim Kampf gegen die nahe um die Stadt gezogenen Wälle die Einwohner nothwendig mit leiden müssen. Bei der Schwäche der Besatzung und der großen Bevölkerungszahl, für welche gesicherte Unterkunftsräume fehlen, durfte angenommen werden, daß eine ernsthafte Bedrohung der Stadt die Bürgerschaft dahin bringen werde, den Kommandanten zur Kapitulation zu bewegen. Nur auf diese Weise war die Einnahme Straßburgs in wenig Tagen und mit geringen Opfern möglich, während die regelmäßige Belagerung, mit welcher man vor dem Eintreffen und den beendeten Vorbereitungen des Belagerungsparks nicht beginnen konnte, auch unter den günstigsten Umständen viel Zeit und bedeutende Opfer verlangte. Deßhalb wurde am 24. August, nachdem die ersten Belagerungsgeschütze angekommen, und dem Kommandanten, General Uhrich, unter Ankündigung des Bombardements mehrere erfolglose Aufforderungen zur Kapitulation übersandt waren, mit der Beschießung der Stadt begonnen, welche hauptsächlich auf die Kasernen, Magazine und andere fiskalische Gebäude gerichtet wurde. Am 26., früh 4 Uhr bis Mittags 12 Uhr, wurde das Bombardement eingestellt, um auf das Anerbieten des Bischofs von Straßburg dessen Einwirkung auf die Bürgerschaft abzuwarten. Als diese ohne Erfolg blieb, wurde die Beschießung bis zum 27. Aug. fortgesetzt. Da aber auch dann eine Erhebung der französisch fanatisirten Bevölkerung und eine Nachgiebigkeit des Kommandanten nicht erreicht war, wurde am Morgen des 27. Aug. beschlossen, das Bombardement, durch welches im Verhältniß zur Größe der Stadt nur wenig Privathäuser zerstört sind, aufzugeben und mit den mittlerweile in genügendem Maße eingetroffenen Belagerungsmitteln zum regelmäßigen Angriff zu schreiten. Die Beschädigungen, welche bei diesem Bombardement das alte ehrwürdige Denkmal deutscher Kunst, das Münster, erlitt, stellen sich glücklicherweise als unbedeutend heraus. Allerdings ist der Dachstuhl über dem Gewölbe abgebrannt; das Innere ist jedoch mit Ausnahme eines Glasfensters unverletzt und besonders die Uhr erhalten. Die wenigen Schüsse, die nach dem Thurme abgefeuert wurden, sind besonders vorher angekündigt, da der Feind auf der Plattform ein Observatorium mit Telegraphenleitung eingerichtet hatte, das unsere Arbeiten vollständig einsah. Es waren also wichtige militärische Beweggründe, welche das kurze Bombardement der Stadt herbeiführten, und ebenso waren es richtig gewürdigte Umstände, welche den Generalleutnant v. Werder, trotz der inzwischen von den Franzosen ausgeführten Beschießung und Zerstörung der offenen Stadt Kehl, veranlaßten, von diesem gewaltsamen, aber in der Geschichte der Belagerungen nicht seltenen Angriffsmittel vorläufig Abstand zu nehmen. Es mag hierbei bemerkt werden, daß der kommandirende General des Belagerungskorps in der Lage ist, die ihm zweckmäßig erscheinenden Maßregeln den allerhöchst ertheilten Instruktionen gemäß selbständig und ohne andere Einwirkungen zu ergreifen. Dem Kommandanten von Straßburg, so sey hier erwähnt, war übrigens freigestellt, den Abzug von Frauen und Kindern und der gebrechlichen Leute nachzusuchen. Ein Anerbieten, was jedoch von diesem mit dem Bemerken zurückgewiesen wurde, daß er unter 80,000 Menschen keine Auswahl zu treffen im Stande sey. Nur dem Uebermuth und der vermeintlichen Sicherheit des Sieges verdankt die Bevölkerung Straßburgs, daß sie nicht zeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurde, ja, der irregeleitete Volkszlaube, welcher in den anmarschirenden deutschen Truppen Mord- und Brandstifter sah, war Veranlassung, daß die Bevölkerung der Umgegend bis Hagenau alle Werthsachen, Kinder und Frauen nach Straßburg flüchteten. Der Kommandant von Straßburg ließ dies geschehen. In der Nacht vom 29. auf den 30. August wurde gegen die Nordwestfront der Festung die erste Parallele, 600 bis 800 Schritte von den feindlichen Werken entfernt, ohne einen Verlust unserer Seits eröffnet; schon in der Nacht vom 31. August auf 1. September wurden die Verbindungen mit der zweiten Parallele und in der folgenden Nacht letztere selbst, 300 bis 400 Schritte von der Festung, ausgehoben. In denselben Nächten wurde der Bau der Belagerungs-Batterien mit Aufbietung aller Kräfte betrieben. Diese in wenig Tagen zu Stande gebrachten umfangreichen Batteriebau- und Sappeur-Arbeiten, bei welch letzteren durchgehend die rasch fördernde, aber gefährlichere gewöhnliche Sappe zur Anwendung kam, wurden dem Feuer einer zahlreichen u. im Ganzen gut gerichteten Artillerie und einem lebhaften Wallbüchsen- und Infanterie-Feuer gegenüber und trotz einiger heftigen Ausfälle des Feindes ohne nennenswerthe Störung durchgesetzt, was als ein seltenes Beispiel des Belagerungskrieges hervorgehoben werden darf. Der bedeutendste Ausfall fand am 2. Sept., Morgens 4 Uhr, gegen beide Flügel unserer Aufstellung statt. Auf dem linken Flügel wurde er vom 30. Infanterie-Regiment, auf dem rechten vom badischen 2. Grenadier-Regiment kräftig zurückgeworfen. Unsere Belagerungs-Artillerie stellte bis zum 9. Septemb. 98 gezogene Kanonen und 40 Mörser gegen die Angriffsfront auf. Sie hat das Geschützfeuer auf den feindlichen Wällen fast vollständig zum Schweigen gebracht. Außerdem beschießt die badische Festungs-Artillerie von Kehl aus mit 32 gezogenen Kanonen und 8 Mörsern in wirksamer Weise die Zitadelle, welche nach Eroberung der Stadt dem Feinde als letzte Zuflucht dienen könnte. In den Nächten vom 9. bis 11. September wurden die Annäherungen zur 3. Parallele und in der Nacht vom 11. auf 12. die dritte Parallele selbst großentheils ausgehoben. Auch bei diesem schon an das Glacis führenden Bau wurde wegen der sehr geschwächten Vertheidigung von der gewöhnlichen Sappe Gebrauch gemacht. Verluste haben wir dabei nicht erlitten. Bis zum 5. September einschließl. betrugen unsere Verluste: 57 Todte, 327 Verwundete u. 30 Vermißte. Es steht zu wünschen, daß diese Verluste durch die Uebergabe einen baldigen Abschluß finden und die peinliche Lage der Bevölkerung von Straßburg nicht noch vergrößert werde. Was in letzterer Beziehung nur irgend geschehen konnte, ist nicht unterlassen. Täglich gehen Hunderte von Geleitscheinen in die Festung. In den letzten Tagen ist unter Beihilfe von Schweizer Bürgern der Abzug bedrängter Familien nach der Schweiz systematisch organisirt. Aber nicht allein in der Stadt ist die Noth groß, denn die Vorstädte Königshofen, Rupprechtsau, besonders das industriereiche Schiltigheim, leiden nicht weniger als die Stadtbevölkerung. Die theilweise prächtigen Villen dieser Orte sind von der Festung in Brand geschossen, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Mitglieder der zurückgebliebenen armen Bevölkerung den Granaten der Festung erliegen. Der theilweise ausgebrochenen Noth durch Mangel an Lebensmitteln, besonders in den bürgerlichen Lazarethen, wird natürlich von Seiten des Korps-Kommandos nach Kräften gesteuert.

München, 19. Sept. (A.Z.) Neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge hat der 1. bayerische Heerkörper, der vor Sedan die Ausführung der Kapitulation zu überwachen hatte, am 11. Septbr. ebenfalls den Vormarsch auf Paris angetreten.

✱ **Vor Straßburg**, 20. Sept. (Von unserem eigenen Berichterstatter.) Der Monat neigt seinem Ende zu und noch ist Straßburg nicht in unserem Besitz. Ungeduldige Leute, die im behaglichen Karlsruhe mit schlachtenbummelndem Auge dem Gange der Ereignisse folgen, werden hierüber sehr ungehalten seyn, aber es ist ihnen nach der Natur der Sache nicht zu helfen, abgesehen davon, daß man den Krieg nicht führt zu angenehmer Aufregung anregungsbedürftiger Gentlemen. Die Wegnahme einer Festung geschieht am sichersten und besten ganz lege artis, u. ihre Kunst zu zeigen, sind die badischen und preußischen Artilleristen und Ingenieure eben im besten Zuge. Waren die letzten Tage ziemlich ruhig, so wird seit Samstag, besonders aber seit gestern ununterbrochen gegen die Stadt furchtbar gefeuert. Die deutsche Artillerie ist durch einige von Ulm gekommene Batterien 24Pfünder verstärkt worden. Der Führer von einer derselben, Hauptmann Ihmle, wurde gleich am ersten Tage, an welchem seine Geschütze an der Beschießung theilnahmen, durch einen Granatsplitter an der Schulter verwundet, außerdem wurde ihm das Gesicht verbrannt. Sein Zustand soll jedoch kein Besorgniß erregender seyn. Die Werke Nr. 52 und 53, in welche seit Samstag Bresche gelegt wird (Werk 53 ist seitdem genommen worden. Die Red.), befinden sich rechts vom Steinthore. Das Unternehmen nimmt einen glänzenden Fortgang und Alles deutet darauf hin, daß wir der großen Katastrophe sehr nahe sind. Die äußeren Wälle an der Nordseite sind furchtbar zusammengeschossen. Man sieht keine zusammenhängende Linie mehr, es ist vielmehr, wie wenn eine Reihe von großen Maulwurfshaufen nebeneinander läge. Der hinter diesen Wällen liegende Hauptwall ist aber noch grün. Ich sah dies ganz genau, als ich mich am letzten Samstag aufmachte, um auf die Südseite von Straßburg zu kommen, die man eigentlich die Wasserseite nennen könnte, da dort weit in's Land hinein Alles überschwemmt ist. Hier, hinter Illkirch, auf dem Wege nach Neuhof, da, wo der Weg den Rhonekanal überschreitet, sah ich das Feld des Gefechtes, in welchem die Badener jene 3 Kanonen eroberten. Der Uebergang am Kanal ist noch durch umgestürzte Wagen, auf welche Gerümpel und Mist geschüttet wurde und durch Verhaue gesperrt. Nur ein schmaler Pfad führt im Zickzack durch diese Hindernisse. Am Wege jenseits des Kanals stehen ein paar niedrige Häuser. Zusammengeschossene Wände und zerschmetterte Ziegeldächer bilden noch die Spuren des damaligen Kampfes. Rechts am Fuße eines steinernen Kruzifixes liegt ein Zuave begraben. Ein einfaches hölzernes Kreuz bezeichnet die Stelle. In Gravenstaden und Illkirch traf ich badische Artillerie, 3er u. 4er Infanterie, gelbe Dragoner und in Neuhof einige Kompagnien des (1.) Leibgrenadierregiments und 3er. Der Weg dorthin führt über einen Damm ganz nahe der Festung vorüber, dann durch einen fast ganz unter Wasser gesetzten Wald nach dem stattlichen Orte. Wirthshäuser gibt es dort keine mehr, da die Vorräthe der Wirthe vollständig aufgezehrt sind. Ich quartirte mich in einem Bauernhause ein und erhielt die merkwürdigste Lagerstätte, die ich je gehabt habe. Den Grundgedanken dieses genialen Werkes bildete ein mit Hobelspänen gefüllter Strohsack, das Kopfkissen bestand aus einem Bund Stroh, die Füße wickelte ich in den wattirten Sonntags-Unterrock der Bäuerin, welcher gerade in der mir angewiesenen Kammer lag. Wer weiß, welch große Stücke die Elsässer Bäuerin auf gefällige Rundung der Hüften hält, wird den Gedanken, mich gerade durch dieses Kleidungsstück in der kalten Herbstnacht zu schützen, gewiß glücklich nennen. Ueber Unterrock und Paletot, den ich anbehielt, aber breitete ich noch einen großen, schweren Reitermantel und war so trefflich verwahrt. Von Schlaf war jedoch nicht viel die Rede. Die Hobelspäne quollen unaufhörlich in höchst zweckwidriger Weise durch den im Sack zu dessen Füllung angebrachten Spalt und machten meine Lage ziemlich unbequem. Zum andern aber steigerte sich die Kanonade während der Nacht furchtbar. Man muß bedenken, daß Neuhof vielleicht 1/4 Stunde von unseren Batterien liegt. Was etwa in Wendenheim wie dumpfes Grollen klingt, ist hier in der Nähe zorniges Brüllen, und wenn die auf dem linken Rheinufer, Kehl gegenüber, eingerichteten Batterien der Unsern ihre Kugeln nach der Zitadelle senden, so vernimmt das Ohr ein rollendes, heulendes Gepolter, wie wenn ein Eisenbahnzug über die Offenburger Gitterbrücke rast. Dazu kommt noch der Umstand, daß wenn die Franzosen wollen, sie Neuhof ganz bequem zusammenschießen können. Ihr Feuer ist allerdings gegenwärtig sehr schwach und sie haben gegen Neuhof bis jetzt noch Nichts unternommen; aber wer bürgt dafür, daß sie nicht einmal auf den spaßhaften Gedanken kommen, einige Bomben oder Granaten herüberzuschicken? Hienach wird man begreifen, daß von Schlafen nicht viel die Rede war, wenn dies auch der Lärm einiger Militärs, die im Nebenzimmer bis nach Mitternacht zechten, gestattet hätte. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt." Dies Wort erlebt im Felde seine eigentliche Fleischwerdung, und wer will es unter diesen Umständen streng tadeln? 1/4 Stunde von Neuhof liegt das Straßburger Polygon und hart bei diesem die Schachenmühle, wo Leutnant Damm erschossen wurde. Eine Platanenallee führt zu diesem Gehöfte, an welchem unsere Vorposten denen der Franzosen auf 50 Schritte gegenüber stehen. Die Chassepotskugeln sausen hageldicht herüber und schlagen klirrend in die Ziegel der Dächer ein. Diese Nacht hatten die 5. Kompagnie der 3. und die Kompagnie Thilo des (1.) Leibgrenadierregiments den Vorpostendienst. Als sie am Morgen zurückkehrten, fehlte nicht ein einziger Mann bein Appell. Von Osten her hörte man starkes Kleingewehrfeuer. Der neue Tag brachte schlechtes Wetter, das sich gegen 8 Uhr zu einem wahren Bindfadenregen entwickelte. Graues Gewölk, dampfender Nebel hüllte die ganze Gegend ein. Die Blätter der Bäume zittern triefend im Winde. Die Umrisse des riesigen Münsters und der Giebel der großen Stadt verschwimmen fast im Nebel. Die Gräben der bei Tag verlassen stehenden Batterien an der Straße füllen sich mit Wasser. Ein müder Klepper bringt mich mit traurig zur Erde gewandelt. Hier hat jetzt der Großherzog von Baden, um seinen vor Straßburg kämpfenden Landessöhnen mit Ermunterung und Hilfe nahe zu seyn, seit mehreren Wochen seinen Wohnsitz aufgeschlagen; hier ist jetzt der Sitz eines badischen und eines preußischen Proviantamtes; hier siehst du jetzt nichts als Gepäckwagen und Kutschen, nichts als Soldaten, besonders preußische Landwehr, und Bediente; hier hörst du jetzt nichts als das Wirbeln der Trommeln, das Klirren der Säbel, das Knarren der Geschütz- und Pulverwagen. Uns gegenüber in einem Bauernhause, wahrscheinlich dem Rathhause, ist die Hauptwache; neben uns sind Tisch und Fässer eines Marketenders von Soldaten umringt. In Lampertheim endete das Ziel der Reise meines Gefährten; sie galt einem Besuche des Proviantmeisters K. aus Karlsruhe. Er hatte mir unterwegs so viel Löbliches von seinem einsichtsvollen Wesen und dem praktischen Sinne der Herren Proviantmeister F. in Hagenau und K. in Lampertheim zu erzählen gewußt, daß ich, wie wohl unbekannt, ihm auch zu Letzterem folgte. Mein Reisegefährte blieb diese Nacht als Gast bei K.; ich wollte eine Stunde von da in Oberhausbergen die Nacht zubringen und mich andern Morgens noch nach Bischheim bei Schiltigheim begeben. Herr Proviantmeister K. rieth mir, auf die topographische Karte von Straßburg zeigend, davon ab, weil mein Weg bei Mittelhausbergen in die Schußlinie falle, auch schon öfters beschossen worden sey; meine Reise nach Bischheim sey der Gefahr wegen gar nicht ausführbar. Er machte mich zugleich aufmerksam, daß auf der ganzen Linie Posten stünden, die mich ohne besondere Erlaubniß zur Weiterreise zurückweisen würden; ich müßte diese Erlaubniß auf der Hauptwache einholen. Jetzt machte mir auch mein Reisegefährte Vorstellungen und rieth ab. Was war nun zu thun? Sollte ich unverrichteter Sache wieder von Lampertheim nach Rastatt zurückkehren? Dazu konnte ich mich nicht entschließen und erklärte, wenigstens bis Oberhausbergen gehen zu wollen; zuerst wolle ich jedoch noch den Pfarrer in Lampertheim sprechen; vielleicht könne er mir etwas Näheres über meinen Schwager mittheilen. Nachdem ich meinem Reisegefährten das Wort gegeben, bis andern Morgen 8 Uhr mit der Kutsche zurück zu seyn, suchte ich den Pfarrhof auf hinten im Dorfe an einem stillen, abgelegenen Plätzchen Rand bildet die Höhe, auf der wir stehen, den westlichen die Vogesen, den südlichen eine Hochebene, den östlichen der Wendenheim-Straßburger Eisenbahndamm und die Rheinthalstraße. Der Boden des Thales ist wellenförmig. Es ruhen im Thale ganz nahe beisammen 3 liebliche Dörfer: Lampertheim, Mundolzheim und Unterhausbergen. Ein Weg verbindet sie, westlich ziehend, mit der Rheinthalstraße; ein anderer, eine Art Hohlgasse, die Vogesen und die wellenförmigen Erhöhungen des Thales von Norden nach Süden durchschneidend, verbindet sie unter sich und, indem er allmählig gegen die Hochebene ansteigt, mit Mittel- und Oberhausbergen. Vogesen und Hügel und Thal sind mit Feldern und Gärten, Obstbäumen und Weinpflanzungen geschmückt. Rechts von Mundolzheim im Rebgebirge sehen wir einen etwa 40' hohen hölzernen militärischen Beobachtungsthurm; links, eine Stunde von Mundolzheim, auf der Hochebene, an einander gebaut und gleichsam eine Vorstadt von Straßburg bildend, die 3 großen, schönen Dörfer Hönheim und Bischheim u. Schiltigheim; in der Mitte von Mundolzheim und Hönheim das Dorf Suffelweiersheim und eine halbe Stunde hinter ihnen den Dom und die Wälle von Straßburg. Auch den Rhein und den Schwarzwald sehen wir trotz der düstern Witterung. Denken wir uns auf die entgegengesetzte Seite u. betrachten wir von der Höhe von Straßburg her die Landschaft, so sind uns Ober-, Mittel- und ein Theil von Unterhausbergen, Suffelweiersheim, Hönheim, Bischheim u. Schiltigheim sichtbar, höchstens eine Stunde entfernt und mit Ausnahme von Unterhausbergen alle in der Schußlinie liegend; der größte Theil von Unterhausbergen, ferner Mundolzheim und Lampertheim sind nicht sichtbar und außerhalb der Schußlinie.

Lampertheim, in dem wir um 5 1/2 Uhr unter dem Donner des Himmels unsern Einzug hielten, ist ein nettes, großes Dorf mit ungefähr 800 Einwohnern. Es ist, wie fast alle Ortschaften um Straßburg, protestantisch. In der Mitte des Dorfes, wo sich die zwei Hauptstraßen kreuzen, wird von uns Halt gemacht und ausgestiegen. Das sonst so friedliche Lampertheim, dessen Bewohner selten einen Fremden gesehen, dessen Aecker nur den Druck des Pfluges empfunden, dessen Thal nur den Klang der Glocke vernommen, ist jetzt in ein Kriegslager um-

---

☆ **Ein Ausflug von Rastatt nach Oberhausbergen u. Bischheim bei Straßburg** am 3. und 4. September. (Fortsetzung.)

Wir ließen uns mit der Landwehr in ein Gespräch ein; wir fragten sie, ob die Husaren dort diesen Abend noch eine Verwendung fänden. Sie erwiederten lächelnd: sie wüßten es nicht; auch die Husaren wußten es nicht; der Gemeine wisse überhaupt nicht, was man mit ihm vorhabe; er frage auch nicht; er gehe, wohin man ihn führe. Während sie so sprechen, machen sie auf einmal gegen die Straße hin die Honneurs; wir blicken um und sehen Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden in einem offenen Jagdwagen an uns vorbeifahren in der Richtung gegen Brumath. Gleich darauf erhebt sich der Wind und bricht rauschend durch die Blätter und Zweige der mächtigen Ulmen, welche die beiden Seiten der Straße begrenzen; Regentropfen fallen, Blitze zucken, der Himmel wird gelblich grau und düster. Wir flüchten rasch in unsere Kutsche; unser Mannemer springt vom Bahnhofe herbei ohne Gepäck — es war noch nicht angekommen —, schwingt sich auf den Bock und vorwärts! hieß es. Nun erhebt sich ein Gewitter, wie ich ein ähnliches noch nie im Freien erlebt habe. Der Regen ergießt sich in Strömen; der Sturm heult; Blitz und Donner verdoppeln Zahl und Heftigkeit. In den Kampf und das Toben der Elemente der Natur mischt sich eben so vernehmbar der Kampf und das Toben der Menschen, der Donner des Geschützes von Straßburg. Unsere Kutsche fährt etwas vor, kommt dann aber nicht mehr von der Stelle; sie ist zwischen das Geschütz und die Pulverwagen hineingerathen, die sich uns unbemerkt von den Feldern auf die Straße in Bewegung gesetzt hatten. Doch der Kutscher bringt uns aus dieser gefährlichen Nachbarschaft heraus und rasch vor auf der westlich biegenden Straße. Es öffnet sich die Landschaft. Welch ein Panorama! Trotz des schrecklichen Gewitters betrachten wir von unserem hohen Sitze aus mit Interesse die romantische, reich gesegnete Gegend.

Unser Blick ist nach Süden gewendet. Der Abhang zunächst vor uns, Felder und Wiesengrund, ist mit Bergen von Heu und Stroh, mit Hunderten von Fuhr- und Marketenderwagen bedeckt. Unter uns breitet sich ein Thal aus von einer halben Stunde im Durchmesser. Seinen nördli-

senktem Kopfe und dampfendem Körper nach Illkirch; dort verlebe ich in einer von einsprechenden, bis auf die Haut durchnäßten Soldaten ganz feucht gewordenen Wirthsstube einige unerquickliche Stunden, dann bringt mich die Güte eines Offiziers in rascher Fahrt nach Oberschäffolzheim und von da nach Lampertheim. Hier muß ich durch fußtiefen Schmutz den Pfad bis nach Wendenheim ergründen, wo Herr Hauptmann Schneider den erschöpften Schlachtenbummler mit delikatem Bordeaux labt. Der Gute trifft doch überall wieder gute Menschen, und erachte ich es für Pflicht, an dieser Stelle dankbar der Herren Beamten des Feldpostamtes zu gedenken, welche mich Tags vorher freundlichst zu Mittag geladen hatten. Gerstensuppe und Ochsenfleisch, hierauf saftigen Schinken, dann Kaffee, bildeten eine höchst erfreuliche Abwechslung mit der abscheulichen Elsässer Kost, deren Kochkünstler es für ungemein wünschenswerth halten, jede Speise in einem fürchterlichen Fettbade zu ertränken. Herzlichen Dank daher den Herren mit den orangefarbenen Aufschlägen zu Oberschäffolzheim!

Neben der großen Aktion, der Belagerung von Straßburg, laufen noch kleinere Unternehmungen gegen die Francs-tireurs her. Das Unwesen dieser Buschklepper hat in der letzten Zeit eher zu-, als abgenommen. Auf Anordnung des Generalgouverneurs zu Hagenau begab sich vorgestern ein Bataillon Infanterie in die Berge um Zabern, wo sich die blauen Blusen zeigten, und gestern streifte eine starke, aus preußischen Dragonern und preußischer Infanterie, 34ern, bestehende Kolonne in der Gegend zwischen Wasselnheim und Schwindratzheim. Abends kehrte das Kommando zurück und brachte 6 gefangene Franzosen, Verwundete noch von Wörth her, welche die Bauern bis jetzt verborgen hatten, eine Menge Schießgewehre, wovon mehrere geladen gefunden wurden, und eine blauweißrothe Fahne mit. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß wir einen Insurrektions- oder Guerillakrieg in den Vogesen und in den Vorbergen derselben zu führen haben, wenn die Faust diesen verkommenen Leuten nicht fest auf's Auge gehalten wird.

Die beiden Luftballons sind nun vor Straßburg angekommen, aber bis jetzt noch nicht gestiegen. Einen derselben dirigirt Professor Maler aus Berlin, den andern ein amerikanischer Ingenieur. Es sind f. g. ballons captifs, welche, am Tau von einigen hundert Soldaten gehalten, aufsteigen. Ein preußischer Marineoffizier ist vor Straßburg angekommen, um die Arbeiten zu leiten, welche bestimmt sind, das Wasser aus den Gräben zu bringen. Bis jetzt sollen sehr schöne Ergebnisse in dieser Beziehung erzielt worden seyn.

✳ **Mittelhausbergen**, 21. Sept. (Von unserm eigenen Berichterstatter.) Es scheint jetzt mit der Erfüllung des Schicksals der Festung noch rascher zu gehen, als ich in meinem gestrigen Schreiben vermuthete. Gestern wurde Lunette Nr. 53 von preußischer Artillerie (schlesisches Regiment Nr. 6) unter Leutnant Schubert und Sergeant Werner genommen und in diesem Werke 3 Geschütze vernagelt. Es handelt sich jetzt darum, dorthin deutsche Geschütze zu bringen und von dem genannten Werke aus die so glänzend begonnene Eroberung fortzusetzen. — Von heute an wird auf höheren Befehl Niemand mehr aus der Festung herausgelassen. — In der ersten Parallele ist eine Telegraphenstation eingerichtet, welche mit sämmtlichen übrigen Stationen des Feldtelegraphen in Verbindung tritt. — Gestern wurden hier durch nach dem Hauptquartier in Mundolzheim 15 gefangene Bauern u. 3 Soldaten der französischen Finanzwache transportirt. Die Bauern sollen einen preußischen Dragoner ermordet haben. Heute Nacht wieder furchtbare Kanonade. Starke Brände westlich vom Münster.

— Zur Verstärkung des Belagerungskorps vor Metz u. zur allenfallsigen Beschießung der Festung rückt das 3. Festungsartillerieregiment von Mainz nächsten Tage nach der Mosel ab.

— Wie das Militär-Wochenbl. mittheilt, sind die Vertheidigungsanstalten von Paris, an denen Tag und Nacht gearbeitet wird, noch nicht beendigt. Auf der Marne und Seine in der Nähe von Paris sollen alle Schiffe, mit Ausnahme der Kanonenboote und der bei der Vertheidigung von Paris zu benutzenden Dampfschiffe, versenkt, die Brücken bei Paris gesprengt und die Fuhrten unpassierbar gemacht worden seyn. — Die am weitesten nach Norden vorgeschobene Befestigung von St. Denis ist sehr verstärkt und wird an den Bewässerungsanlagen daselbst emsig gearbeitet, so wie an der Rasirung der vorliegenden Baulichkeiten und der die Annäherung begünstigenden Terraingegenstände. Alle Werke der Befestigungsgruppe von St. Denis, westlich an der Seine das Fort „La Briche" mit einem Kavalier, das Mittelwerk vor St. Denis „Double Couronne au Nord" und das südöstlich davon gelegene Fort „de l'Est" sind mit bombenfesten Kasernen und kasemattirten Fronten und Flanken versehen, sowie vollständig, zum Theil mit schwerem Marinegeschütz, armirt. Auch das südöstlich vom Fort de l'Est liegende große Fort d'Aubervilliers hat zwei bombenfeste Kasernen und ein Reduit. Die Stadt St. Denis wird fortifikatorisch in Vertheidigungszustand gesetzt und bei Stains, nordöstlich davon, werden Verschanzungen erbaut. Der Verstärkung der Südwestfront von Paris ist in neuester Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Das noch nicht vollendete Fort Montretout liegt zwischen St. Cloud und Surenes; auf den Höhen von Clamard werden weitläufige Verschanzungen angelegt. — Längs der eigentlichen Stadtbefestigung befindet sich bereits eine Gürtelbahn, jetzt wird auch eine solche zur Verbindung aller Forts unter einander angelegt. Die Zone der Fortifikationen ist von den Bewohnern fast vollständig geräumt und wird mit der Demolirung der Gebäude fortgefahren. Ortschaften, deren Einwohner nicht gutwillig auswandern wollen, werden niedergebrannt. Hinsichts des Wasserbedarfs sind, wie bereits gemeldet, die Pariser amtlich dahin beruhigt, daß, selbst wenn die Bevölkerung der äußeren Wasserleitungen beraubt werden sollte, kein Wassermangel zu befürchten sey. Auch soll die Beleuchtung von Paris nur einige Modifikationen erfahren.

---

chen neben der Kirche. Es war das erste Mal, daß ich den Herrn Pfarrer H. und seine Gattin, zwei ehrwürdige ältere Leute, sprach; die Aufnahme, die ich fand, war eine herzliche, theilnahmsvolle. (Forts. f.

Düsseldorf, 12. Sept. (Frkf. Z.) Als hier unlängst kriegsgefangene Turkos durchgeführt wurden, entstand unter dem gaffenden Publikum Bewegung, und ein paar Leute riefen: „Drikes! Drikes!" (Plattdeutsch für Heinrich.) Es folgte eine Erkennungsszene, welche dem Turko, welcher der Gegenstand derselben war, sehr mißlich zu seyn schien. Derselbe wurde nämlich erkannt als ein aus dem Zuchthause zu Werden a. d. Ruhr vor Jahren entsprungener Verbrecher, welcher nach Frankreich entkommen, zunächst für die Fremdenlegion angeworben und später zum Turko „befördert" wurde.

— Bei Pfalzburg haben einige Soldaten (Nordhäuser) von dem Belagerungskorps dieser Tage einen guten Spaß aufgeführt. Sie fanden (wie man dem Mannh. J. schreibt) auf dem Felde eine große eiserne Ackerwalze. Schnell wurde aus dem Vordergestell eines Bauernwagens eine Lafette gebaut, die Walze darauf gesetzt und das „Geschütz" in die Brüstung geschoben. Auf der Festung ward es sogleich lebendig, die Feldstecher am Auge, besichtigten Befehlshaber und Offiziere das „mächtige" Rohr. Ein Dutzend Schüsse fielen darauf, wovon indeß nicht einer traf. Aber kaum tritt einer unserer Leute, die brennende Lunte in der Hand, in die Stellung hinter der Ackerwalzkanone, als sämmtliche Herren Franzosen von dem Beobachtungsposten verschwanden. Auf die Kugel aus unserem „Riesengeschoß" haben sie aber bis zur Stunde noch zu warten.

— Auch der prächtige Tuileriengarten in Paris ist nicht verschont geblieben: er ist von einem Artilleriepark in Beschlag genommen u. nicht mehr wieder zu erkennen. Wie es heißt, hat man den famosen Baum, der am Jahrestage der Rückkehr Napoleons Knospen trug, abgebrannt! Man kann die stupide Rache gegen das Idol von gestern nicht weiter treiben.

♀ Rigi Kaltbad, 15. Sept. Konzertmeister Heermann aus Frankfurt hat gestern hier auf Rigi Kaltbad ein Konzert zu Gunsten der deutschen Verwundeten unter Mitwirkung einiger Frankfurter Dilettanten gegeben. Trotz der wenigen Kurgäste ist immerhin ein Ertrag von nahezu 600 Fr. eingegangen, welcher heute an die betreffenden Ausschüsse abgesendet wird.

Bern, 21. Sept. (Bund.) Aus Straßburg ist folgende letzte amtliche Mittheilung eingegangen: Der Festungskommandant Uhrich hat alle vom preußischen General Werder zu visirenden Pässe (sauf-conduits) für Emigrirende ohne Unterschrift zurückerhalten, mit der Anzeige, daß größere nicht übergeben werde, so werde ein allgemeines Bombardement stattfindent. Heute (19.) Abends werden noch 50 Emigrirte in Basel erwartet, dann hört der Auszug auf; dieselben haben gestern Straßburg verlassen und in Kappel übernachtet. Ihre Billete mußten sie bezahlen.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Darmstadt**, 21. Sept. (Abgeordnetenkammer.) Mitglieder der konservativen, so wie der Fortschrittspartei und der National-Liberalen stellten Anträge über den bei der hessischen Division vor Metz herrschenden Lebensmittelmangel. Die Anträge gehen an das Kriegsministerium. — Die Darlehenskassengesetze wurden bei der Schlußberathung gegen 16 Stimmen abgelehnt.

⨯⨯ **Florenz**, 21. Sept. Die Gazzetta uffiziale meldet: Gestern wurde Rom durch Abtheilungen aller Divisionen besetzt. Der Rest der Truppen kampirt um Rom. Die päpstliche Garnison wurde nach Civitavecchia gesendet. Die Einheimischen werden dort bis auf weitere Disposition unbewaffnete Depots bilden, die Fremden werden heimwärts geschickt. Einer Mittheilung der Blätter zufolge betrug der italienische Verlust bei der Besetzung Roms geringstens bei der Division Bixio 7 Todte und 23 Verwundete, bei der Division Angioletti einen Todten.

Was fordern wir von Frankreich? (Von Heinr. v. Treitschke. I.*)

Wir entnehmen der neuesten Schrift Treitschke's, auf dessen bewährten Rath wir immer und immer wieder unser Volk verweisen müssen, eine Auswahl entscheidender Sätze.

„Ueberall, wo Deutsche wohnen, bis zu den fernen Kolonien jenseits des Meeres, flattern die Fahnen vor den Fenstern, Glockengeläute und Kanonendonner verkünden Sieg auf Sieg. Wir wissen Alle: noch drei schwere Schläge, in Metz, in Straßburg, in Paris, und der Krieg ist glorreich beendet. Wer sich der bitteren Scham noch erinnert, die wir seit dem Tage von Olmütz durch so viele Jahre im Herzen trugen, dem ist heute oft, als ob er träume. Die Nation kann ihres Sieges nicht aus voller Seele sich freuen. Zu gräßlich sind die Opfer, die er heischte, zu lächerlich ungleich der Einsatz in dem blutigen Spiele: da sinkt die Blüthe deutscher Jugend im Kampfe wider Turkos und Lanzknechte! Aus dem Kummer um die gefallenen Helden erhebt sich den Deutschen der feste Entschluß, den Kampf hinauszuführen bis zum letzten Ende. König Wilhelm, der so oft in diesen Wochen seinem Volke das Wort von den Lippen nahm, hat bereits feierlich verheißen, der Friede solle solcher Opfer würdig seyn. . .

Der Gedanke aber, welcher, zuerst leise anklopfend, wie ein verschämter Wunsch, in vier raschen Wochen zum mächtigen Feldgeschrei der Nation wurde, lautet kurzab: heraus mit dem alten Raube, heraus mit Elsaß und Lothringen!

Soll ich die Gründe aufzählen, welche uns zu solcher Forderung verpflichten, so wird mir zu Muthe, als sollte ich beweisen, daß die Kugel rund ist. Was darüber gesagt werden kann, ist nach der Schlacht von Leipzig in Ernst Moritz Arndt's herrlicher Schrift: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze" u. zur Zeit des zweiten Pariser Friedens von allen namhaften Staatsmännern des nichtösterreichischen Deutschlands, von Stein und Humboldt, von Münster und Gagern, von den beiden Kronprinzen von Württemberg und Bayern, unwiderleglich u. erschöpfend gesagt und seitdem durch die Erfahrung zweier Menschenalter bestätigt worden. Wenn ein ruchloser Raubkrieg wie dieser an dem frevelnden Volke schließlich nur durch eine Kriegskostenrechnung bestraft würde, dann wahrlich behielten jene überklugen Spötter recht, welche Willkür und Zufall als die herrschenden Mächte der Staatengesellschaft verehren, das Völkerrecht als einen gutmüthigen Traum der Ideologen belächeln. Der Rechtssinn der Deutschen fordert die Verkleinerung Frankreichs; jeder schlichte Mann versteht, daß dies Volk in Waffen selbst durch die höchste Geldsumme nicht einmal für die wirthschaftlichen Opfer des Krieges entschädigt werden kann. Und warum flog schon vor dem Ausbruche des Kriegs durch Elsaß und Lothringen der angstvolle Ruf: „Die Würfel werden geworfen um das Schicksal unserer Provinzen" — in einem Augenblicke, da noch kein deutsches Blatt den Raub zurückgefordert hatte? Weil das geängstete Gewissen des Volkes begriff, welche Strafe von Rechtswegen den Brecher des Völkerfriedens treffen muß. . .

Jeder Staat soll die Bürgschaft seiner Sicherheit allein in sich selber suchen. Der thörichte Wahn, als ob Nachsicht und Großmuth gegen das besiegte Frankreich den deutschen Länderbestand sichern könne, hat sich zweimal grausam bestraft. Welcher deutsche Mann mag ohne Zorn jene Pariser Friedensverhandlungen lesen, wo Sieger und Besiegte die Rollen tauschten, wo den Vorurtheilen Frankreichs demüthige Schonung erwiesen ward, während nach Deutschlands Gefühlen Niemand fragte? Die Festung Condé mußte den Franzosen bleiben, um ihres Namen willen; die Sieger hielten für unzart, einen Platz, der nach einem großen bourbonischen Feldherrn getauft war, von Frankreich abzureißen. Und was war der Lohn für die Großmuth von 1814? Die hundert Tage und Waterloo. Was der Dank für die Schonung von 1815? Eine stätig anwachsende Verderbniß der politischen Gesinnung, die allmählig jedes Rechtsgefühl in Frankreich ertödtet hat: nicht bloß das rheinische Land gebührt den Franzosen; selbst jene Kunstschätze, die der Welteroberer einst aus Berlin und Venedig, aus Rom und Danzig entführte, sind von Rechtswegen das Eigenthum der Hauptstadt der Welt. Wenn das Frankreich von 1815, das noch über eine Fülle sittlicher Kräfte gebot, schon so bald wieder in die gierigen Träume der Herrschsucht zurückfiel, was haben wir vollends zu erwarten von dieser Gesellschaft des zweiten Kaiserreichs, die in Jahrzehnten wüster Parteikämpfe den Glauben an die idealen Güter des Lebens ganz verloren hat? Die Nation ist unser Feind, nicht dieser Bonaparte, der mehr ein Getriebener, als ein Treiber war. Rache für Wörth und Forbach, Rache für Mars und Gravelotte — das wird noch auf lange hinaus die einzige Idee seyn, welche den verfallenden Staat durchleuchtet. Ein zuverlässiges, freundnachbarliches Verhältniß bleibt vorderhand unmöglich.

Es genügt nicht mehr, daß wir uns heute stark genug fühlen, dem Angriffe Frankreichs und selbst eines europäischen Bundes zu widerstehen. Dies Volk in Waffen ist nicht im Stande, seine Söhne in jedem Augenblick auf die Hetzjagd wider den gierigen Nachbar zu senden. Unsere Wehrverfassung ist sinnlos ohne gesicherte Grenzen. Die geängstete Welt sieht schon aus der blutigen Aussaat dieses Krieges ein neues Geschlecht von Kriegen emporsteigen. Wir schulden dem Welttheil eine dauerhafte Sicherung des Völkerfriedens; u. wir werden sie, so weit Menschenkräfte reichen, nur dann erlangen, wenn von den befestigten Pässen der Vogesen deutsche Feuerschlünde in das wälsche Land herniederschauen und unsere Heere in wenigen Märschen in die Ebenen der Champagne herabsteigen können, wenn dem Raubthiere die Zähne ausgebrochen sind und das geschwächte Frankreich nicht mehr wagen darf, uns anzugreifen. Selbst Wellington, der Gönner der Bourbonen, mußte bekennen, Frankreich sey zu stark für die Ruhe Europas; auch die Staatsmänner der Gegenwart, wenn sie sich erst hineingefunden haben in das veränderte Gleichgewicht der Mächte, werden bald fühlen, daß die Verstärkung der deutschen Grenzen dem Weltfrieden zum Heile gereicht. Unser Volk ist friedlich; die Ueberlieferungen des Hohenzollern, die Verfassung unseres Heeres, der schwerfällige Bau des deutschen Gesammtstaats verbieten uns jeden Mißbrauch kriegerischer Kraft; wir brauchen ein Menschenalter friedlicher Arbeit, um die schwere, doch nicht unlösbare Aufgabe der Einigung Deutschlands zu bewältigen, während Frankreich durch die uralte politische Verbildung der eitlen Nation, durch den Lanzknechtsgeist seiner Berufssoldaten, wie durch die fast aussichtslose Zerrüttung seines Gemeinwesens in die Irrgänge einer abenteuernden Politik getrieben wird.

Wer darf, Angesichts dieser unserer Pflicht, den Frieden der Welt sichern, noch den Einwand erheben, daß die Elsässer und Lothringer zu uns gehören wollen? Vor der heiligen Nothwendigkeit dieser großen Tage wird die Lehre von dem Selbstbestimmungsrecht aller deutschen Stämme, die lockende Losung vaterlandsloser Demagogen, jämmerlich zu Schanden. Diese Lande sind unser nach dem Rechte des Schwertes, und wir wollen über sie verfügen Kraft eines höheren Rechtes, Kraft des Rechtes der deutschen Nation, die ihren verlorenen Söhnen nicht gestatten kann, sich für immer dem deutschen Reiche zu entfremden. Wir Deutschen, die wir Deutschland und Frankreich kennen, wissen besser, was den Elsässern frommt, als jene Unglücklichen selber, die in der Verbildung ihres französischen Lebens von dem neuen Deutschland ohne treue Kunde blieben. Wir wollen ihnen wider ihren Willen ihr eigenes Selbst zurückgeben. Wir haben in den ungeheuren Wandlungen dieser Zeiten allzu oft froh erstaunt das unsterbliche Fortwirken der sittlichen Mächte der Geschichte gesehen, als daß wir noch an den unbedingten Werth einer Volksabstimmung glauben könnten. Der Geist eines Volkes umfaßt nicht bloß die neben einander, sondern auch die nach einander lebenden Geschlechter. Wir berufen uns wider den mißleiteten Willen Derer, die da leben, auf den Willen Derer, die da waren. Wir rufen sie an, alle die starken deutschen Männer, welche einst der Sprache und Sitte, der Kunst und dem Gemeinwesen des Oberrheines den Stempel unseres Geistes aufprägten — und noch ehe das 19. Jahrhundert zu Ende geht, wird die Welt bekennen, daß die Geister Erwin's von Steinbach und Sebastian Brandt's noch leben, und daß wir, indem wir den Willen der heutigen Elsässer geringschätzten, lediglich ein Gebot der nationalen Ehre erfüllten. . . . .

Die Masse der Süddeutschen weiß wenig von jenen glänzenden Erfolgen, die wir dem Schwerte Preußens längst verdanken; die Befreiung von Pommern, von Schlesien, von Altpreußen, von Schleswig-Holstein liegt ihrem Gesichtskreise fern. Doch das alte Lied „o Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt" erklingt überall unter den Bauern des Südens, und von dem Tage an, da die deutsche Fahne auf dem Straßburger Münster weht, da ein reicher, dauernder Siegespreis die Thaten der deutschen Heere belohnt, wird auch in den entlegenen Hütten des Schwarzwaldes und der rauhen Alp der frohe Glaube erwachen, daß die alte deutsche Herrlichkeit auferstanden und dem Reiche ein neuer Mehrer erschienen ist."

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 22. Sept. Der Staatsanzeiger Nr. 26 enthält u. A.: I. Unmittelbare allerhöchste Entschließungen S. K. H. des Großherzogs: Dienstnachrichten: S. K. H. der Großherzog haben den Pfarrverweser Franz Winterroth auf die kath. Stadtpfarrei ad S. Sebast. in Mannheim, den Pfarrer Wilh. Zängerle von Siegelau auf die kath. Pfarrei Bühl, Dek. Klettgau, ernannt. I. Verfügungen u. Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1—4) Gr. Justizministeriums vom 26. Aug., die Bitte des Robert Held-Bausch von Döggingen um Erlaubniß zur Namensänderung in Bausch; vom 9. Aug. und 6. Sept., die vorübergehende Zuweisung der Gemeinden Hilsbach und Weiler an den Notariatsdistrikt Steinsfurth u. die Uebertragung der einstweiligen Verwaltung des Notariatsdistrikts Neckargemünd l. an Notariatsassistent Melder in Weingarten betr.; vom 16. Sept., wonach aus Rücksicht auf die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse, insbesondere darauf, daß ein Theil der zu prüfenden Rechtskandidaten zur Zeit in Leistung der Wehrpflicht im Felde steht, die erste juristische Staatsprüfung, welche in diesem Spätjahre vorzunehmen wäre, erst zu Anfang des nächsten Jahres an einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkte abgehalten werden, und deßhalb die Frist für die nach §. 4 der Verordnung vom 6. Mai 1868 einzureichenden Anmeldungen zur Prüfung bis zum Schlusse des laufenden Jahres verlängert wird. 5 u. 6) Gr. Ministeriums des Innern vom 2. Aug. u. 15. Sept., die Vergebung eines Freiplatzes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut in Offenburg auf 15. Okt. d. J. und die Gestattung des Vertriebs der Loose (zu 1 Thlr.) der allgemeinen Industrieausstellung in Kassel für 1870 (5081 Gewinne und Gesammtwerth 67,000 Thlr.) betr. 7) Gr. Oberred.-Rath vom 8. Sept., die im Spätjahr 1870 vorzunehmende medizinische Vor- u. Hauptprüfung betr. Meldung längstens bis 15. Oktbr. d. J. III. Diensterledigung: An dem Realgymnasium in Karlsruhe eine Stelle für einen philologisch gebildeten Lehrer, Besoldung 1000—1200 fl. Bewerbung längstens bis 1. Okt. d. J. unter Vorlage von Zeugnissen bei gr. Oberschulrath.

* **Karlsruhe**, 22. Sept. In den nächsten Tagen wird eine Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein für Personen- und Güterverkehr, zunächst bis Wanzenau bei Straßburg, eingerichtet. Wir verweisen hierüber auf den Anzeigentheil unseres heutigen Blattes.

* **Karlsruhe**, 22. Sept. Paris wird mit Fug und Recht ernster, aber starke Zeichen der Narrheit kommen immer noch vor. So hat Victor Hugo von Neuem sich ausgeschüttet in einem „Aufruf an die Franzosen." Jedes Herz auch unter den Feinden darf u. soll Mitgefühl hegen mit dem Volk, das seinen vaterländischen Boden vertheidigt, mag auch dies Mitgefühl in Deutschland sehr gemildert seyn durch die Thatsache, daß eben ein Karakterfehler der Franzosen — die räuberische Ruhmsucht — einzig und allein diesen Krieg veranlaßt hat. Offen Abscheu aber muß der Bombast erregen, den dieser eitel wahnwitzige Dichter als Kriegsaufruf den Franzosen zuschleudert. Jedes Haus, jede Hecke soll sich beleben, man soll die Steine vom Weg — das Gerippe vom heiligen Leib des Vaterlandes — dem Feind ins Antlitz schleudern, wenn Europa zu feig ist, auf Frankreichs Seite zu treten, so wird Paris allein das Werk vollenden, denn „Paris ist ein Vulkan und ein Vulkan braucht keine Bundesgenossen". — Gegen solche Phrasen ist es ein kaltes Sturzbad, wenn der Korrespondent der Times versichert, daß der französische Bauer die Francs-tireurs als seine ärgsten Feinde betrachte, weil sie das Verderben über ganze Ortschaften bringen, ohne der Vertheidigung des Landes im Ernst zu nützen. Die Bauern verstecken Heu-, Mehl- und andere Vorräthe, nicht um dem Feind zu nützen, sondern um etwas zu besitzen, wenn seine Forderungen anfangen. Dadurch, daß alle verfügbaren Kräfte für die Vertheidigung von Paris aufgewendet werden, ist das offene Land vollkommen und allen Anforderungen des Feindes unbegrenzt preisgegeben. Das empfindet der Bauer mit dem richtigsten Instinkt u. will sich nicht nutzlos opfern. — Die Frauen nehmen jetzt in Paris thätig Antheil an der Vertheidigung auch in so fern, als sie Reden auf offener Straße halten. — Als eine Blamage ohne Gleichen wird die Verhaftung des Marschalls Vaillant auch von französ. Blättern anerkannt; dumme Nationalgarden u. Pöbelhaufen bedrohten den Marschall Marschall von Frankreich! betrachtet man als Verräther, weil man ihn bei der Vertheidigungswerken sieht! Welch furchtbares Zeichen der Verkommenheit.

⨯⨯ **Mannheim**, 21. Sept. Kaum bringt der Draht die Nachricht von der Verhaftung Jakoby's, so stößt der treueste Sohn desselben, der derzeitige Redakteur unseres Anzeigers, einen wilden Schmerzensschrei aus, indem er, ohne auch nur den Grund der Verhaftung annähernd zu kennen, als Priester der unfehlbaren Tagesweisheit zu dem Ergebniß kommt, daß unter allen Umständen diese Maßregel die widerrechtlichste, je erlebte Gewaltthat sey. Kein Wunder diese Aufregung, denn er hat dem Herrn und Meister Alles getreulich nachgebetet, und fürchtet, daß auch seinen Wühlereien und Hetzereien nun ein Ziel gesetzt werden möge. Uns scheint sich ein Einschreiten gegen die Königsberger Herren Demokraten mit der einfachen Erwägung zu rechtfertigen, daß die Bildung einer förmlichen Protestpartei gegen die Verfolgung der Früchte eines gerechten Krieges während dieses Krieges die thatkräftigste Unterstützung ist, welche eine nur auf Worte beschränkte Partei dem Feinde leisten kann. Es wird durch diese Proteste und Nergeleien, durch dieses stets nur für die Leiden des Friedens rege Mitgefühl im Rücken unserer siegreichen Heere aufgehetzt, was zu Hause geblieben ist in dem großen Kampfe. Die berechtigte Begeisterung im Volke wird zu vergiften gesucht durch diese kosmopolitischen

---

*) Berlin, Georg Reimer. 1870.

redigten, durch die eifrige Aufsuchung und Breitschlagung gerade der wenigen trüben oder doch dunkeln Punkte der deutschen Kriegführung, während die Großthaten höchstens im Tagesberichte mit geistreichen Randlossen berichtet werden. So hat erst gestern unser Anzeiger auf einen sehr bedingt gehaltenen Artikel hin die tapfern Bayern wegen der Maßregelung von Bazeilles der Barbarei beschuldigt und kaum einer Andeutung werth gehalten, daß dort zuvor dreißig verwundete Bayern ermordet worden sind. Es ist ganz unumgänglich nöthig, daß diese Hetzereien im Rücken des Heeres aufhören. Hoffentlich gewinnt es der Verleger des Anzeigers über sich, durch einen alsbaldigen Wechsel in der Redaktion unserer Stadt das Schauspiel kleinlicher und widerlicher Angriffe auf unser tapferes Heer zu ersparen, ohne dem Redakteur zu der Ehre kriegsrechtlichen Einschreitens zu verhelfen!

○ **Heidelberg**, 20. Sept. Gestern stattete die Kronprinzessin von Preußen, geführt von unserer Großherzogin Luise (ihrer Schwägerin), den sämmtlichen hiesigen Reservelazarethen Besuche ab. Aus großen Sträußen reichte sie den Leidenden unter freundlichen, theilnehmenden und tröstenden Worten Blumen dar — ehrende Anerkennungszeichen aus königlicher Hand, welche den meisten Empfängern gewiß ungleich mehr werth waren, als noch so große Gaben an Geld. Die hohen Damen begannen ihr Liebeswerk schon des Vormittags und kamen erst gegen Abend damit zu Ende. — Die Stadt Heidelberg läßt gegenwärtig auf ihre Kosten an der Mannheimer Landstraße zwei Baracken erbauen, um rechtzeitig vorgesehen zu seyn für den Fall, daß sich in Folge des Kriegs Seuchen hier verbreiten sollten. Bis jetzt haben die Fälle von Ruhr und Typhus, welche neuerdings in den hiesigen Lazarethen öfter vorkommen, glücklicher Weise diesen Karakter noch nicht. Große Vorsicht erfordern aber oft die so häufig vorkommenden Fälle von ansteckender Blutvergiftung.

* **Vom Rhein**, 21. Sept. Der ersten und ungeschminkten Wahrheit, die wir seit langer, langer Zeit in den französischen Staatsschriften, Zeitungen und sonstigen Kundgebungen vermißten, begegnen wir endlich in dem neuesten Rundschreiben von Jules Favre. „Wir haben Unrecht gehabt und büßen grausam dafür." Ja, Frankreich hat unrecht gehabt, überall und zu allen Zeiten, wo es einer schwächeren Macht gegenüberstand, am meisten aber dadurch, daß es in maßloser Selbstüberhebung sein Ohr der Wahrheit verschloß. Welch unsinnige Anschuldigungen wurden nicht gegen das friedfertige Volk der Deutschen gesammelt, welche fröhliche Ausfälle nicht gegen den königlichen Oberfeldherrn, welche Verwundungen nicht gegen das verbündete deutsche Heer erhoben? In eitler Verblendung ließ sich Frankreich so gerne belügen, jede Niederlage wurde zu einem Sieg, jede verlorene Schlacht in einen Triumph verwandelt. Vernünftige Stimmen, die sich einen Zweifel bezüglich der Unbesiegbarkeit des französischen Heeres erlaubten, wurden als Verräther verschrieen. In unvergleichlicher Treulosigkeit wurden die Deutschen anfänglich zurückgerufen, um dann später jählings unter Beschimpfungen und Entbehrungen über die Grenze gejagt zu werden. Ein deutsches Nachbarland wurde mit Plünderung und Zerstörung, seine Frauen mit Schändung bedroht. Und dafür soll nur allein das bonapartistische Regiment die Verantwortlichkeit übernehmen? Nimmermehr darf diese Unterscheidung zugestanden werden. Das Land war es, welches den Krieg, die Rache für Sadowa gewollt, und die Regierung war es, welche diesem Drängen nur allzu freudig nachgegeben. Lest die in Frankreich seit 3 Monaten erschienenen Blätter, vergleicht die Kriegsfanfaren eines Cassagnac, eines Girardin und anderer solcher Wichte mit den Versicherungen Jules Favre's und beantwortet dann ehrlich die Frage, ob nicht ganz Frankreich — Volk wie Regierung — nach einem Kriegsvorwand gesucht haben. Wäre vor einem Vierteljahre die Stimme der Vernunft und der Wahrheit in Frankreich gehört worden, dann brauchte man nicht jetzt in den erschütternden Ruf auszubrechen: „Wir haben unrecht gehabt und büßen grausam dafür."

Berlin, 19. Sept. (Kö.Z.) Der Telegraph meldet uns die wichtige Nachricht, daß dem Minister der Pariser National-Vertheidigung, Herrn Jules Favre, auf seinen Wunsch eine Besprechung mit dem Kanzler des Norddeutschen Bundes in dem Hauptquartier des Königs zugestanden worden ist. Wahrscheinlich befindet sich der Repräsentant der Pariser Regierung bereits in Meaux. Dieses Faktum wird die Frage, ob denn Herr Favre von den deutschen Mächten als legitimirt zu Friedens-Verhandlungen angesehen werden kann, noch mehr zum Gegenstande publizistischer Erörterungen machen, als es bisher der Fall war. Bei der Prüfung dieser Frage wurde meist von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Weigerung, die Vertheidigungs-Regierung in Paris als eine staats- und völkerrechtlich legitimirte Regierung Frankreichs anzuerkennen, die Absicht der deutschen Mächte erkennen lasse, den Kaiser Napoleon den Franzosen wieder aufzunöthigen. Ich glaube, daß diese Folgerung mit Unrecht gemacht wird. Die deutschen Staatsmänner haben sich am allerwenigsten gegen die Einsicht verschlossen, daß eine von fremder Seite gewaltsam installirte und aufgenöthigte Regierung des nothwendigen moralischen Haltes im Volke entbehrt. Sie mußten sich aber sagen, daß Friedensverhandlungen, deren Resultat einiger Maßen Aussicht auf eine Dauer gewahren sollte, nur mit einer allgemein anerkannten Regierung Frankreichs geführt werden können. Den Herren der National-Vertheidigung in Paris stehen nicht die Millionen Stimmen zur Seite, welche das napoleonische Regiment, das doch zuletzt ein wirklich konstitutionelles war, besitzen. Wenn Herr Jules Favre in seinem neuesten Zirkular das Gewicht dieser Stimmen dadurch abschwächen zu müssen glaubte, daß er dasselbe als die Majorität des persönlichen Regiments bezeichnete, so würde die Zulassung dieser Auffassung Seitens der Verbündeten die Einräumung der Ansicht konstatiren, daß überhaupt die Willensäußerung der Majorität eines Volkes gar keinen Werth habe, kein Faktor sey, welcher bei Staatsakten irgend wie in Betracht gezogen werden könne. Diese Sachlage, nicht aber die Abneigung der Verbündeten gegen eine republikanische Verfassung mußte für die Auffassung derselben maßgebend seyn. Es wäre überflüssig, nachzuweisen, daß mit der Herstellung des allgemeinen direkten Wahlrechts im Norddeutschen Bunde die ehemalige Angst vor republikanischen Verfassungen — aufgehört hat. Spanien wehrt sich heute gegen die republikanische Staats-Verfassung, welche in Frankreich ohne nennenswerthen Widerstand dem Kaiserthume Platz machte. Man darf wirklich behaupten, daß die deutschen Regierungen nicht die mindeste Neigung haben, den Franzosen eine Verfassung vorschreiben zu wollen; sie gönnen ihnen die Republik, wenn sich das Land dafür erklärt. Dies ist aber bis jetzt nicht geschehen. Ich übergehe die Beweise für die beschränkte Autorität der Pariser Regierung. Bei dem Ernste und der schweren Verantwortung, welche ein Krieg den Staatsleitern auflegt, mußten diese für die gegenwärtigen Verhältnisse an der gegebenen Thatsache festhalten, daß in den okkupirten französischen Landestheilen nur die kaiserlichen Regierungsorgane unter der obersten Autorität der Verbündeten in Wirksamkeit bestehen, die allerdings durch die Kriegsgesetze beschränkt sind. Die Verbündeten haben bis jetzt nur diese französische Regierung anerkannt und müssen sie auch noch ferner anerkennen, um in der Verwaltung und Justizpflege der besetzten Territorien keine Anarchie aufkommen zu lassen. Noch existirt in Metz eine französische Armee des kaiserlichen Gouvernements und die Herren der National-Vertheidigung in Paris haben keine Beweise, daß sich Marschall Bazaine mit seinen Truppen für oder gegen die von einem Bruchtheile der Bevölkerung in Paris proklamirte Republik erklärt hat.

Berlin, 21. Sept. (W.D.) General Steinmetz erläßt aus seinem Hauptquartier einen Armeebefehl vom 15. d., in welchem er von den Truppen Abschied nimmt, so wie den unter ihm stehenden Befehlshabern und Offizieren für ihre Unterstützung und den Mannschaften für ihre Haltung dankt. Der zum General-Gouverneur in Posen ernannte General ist des Kommandos der ersten Armee enthoben, weil bei der gegenwärtigen Sachlage vor Metz ein einziges Ober-Kommando für ausreichend erachtet wird und die Zwischeninstanz eines zweiten Ober-Kommandos mehrfach Verzögerung bewirken könnte.

München, 19. Sept. (F.Z.) In zwei Sitzungen des Ministerrathes, welche vorgestern stattfanden, sind die Berathungen über die deutschen Verfassungsverhältnisse zum Abschlusse gelangt, und unterliegen die gefaßten Beschlüsse — welche die Grundlage der mit Preußen stattzufindenden Verhandlungen bilden — nunmehr der Genehmigung des Königs.

München, 21. Sept. (F.Z.) v. Delbrück ist heute hier zur Verhandlung über die deutsche Verfassungsfrage eingetroffen.

Stuttgart, 22. Sept. (Die neuen Provinzen. S.M.) Der Wunsch der deutschen Nation im Nord und Süd, es möge mit Frankreich kein Friede geschlossen werden, ohne Elsaß und von Lothringen den deutsch redenden Theil zum Mindesten Deutschland wieder zu erstatten, ist ein so tiefer und so wohlberechtigter, daß es wohl eine Unmöglichkeit für die Leitung der Friedensunterhandlungen deutscher Seits seyn würde, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen seyn wird, diesem nationalen Wunsch nicht volle Rechnung zu tragen. Einem Feinde gegenüber, der, hätte das Kriegsglück ihn begünstigt, sich die tiefsten Eingriffe in deutsches Gebiet erlaubt hätte, würde die Nation es als die größte Schwäche fühlen, und zwar mit vollem Rechte, wenn man unserer Seits ihm nach Siegen, wie die Weltgeschichte ähnliche nicht aufweist, das lassen wollte, was er an deutschem Lande besitzt, und mit so schändlichen Mitteln, wenn auch vor längerer Zeit, uns geraubt hat. Wir stehen Frankreich und dem ganzen Europa gegenüber in unserm vollsten Recht, wenn wir den früheren Raub zurücknehmen. Ueberdies ist das geraubte Gebiet unsere natürliche Grenze, und wir dürfen es der Weisheit der politischen und militärischen Führung, deren wir uns zu rühmen haben, getrost überlassen, diejenige Grenze zu ziehen, die der nationalen Erwartung und der militärischen Sicherung unseres Gebietes entsprechen wird. Den fremden Mächten, falls die eine oder die andere gegen Landverlust Frankreichs Vorstellungen machen wollte und vor Zerstückelung Frankreichs Einsprache erheben wollte, kann man die Frage entgegenstellen, welche Einsprache sie gemacht haben würden, wenn Frankreich siegend uns verkleinert hätte? Und dann ist der Verlust eines Grenzlandes wie Elsaß und Lothringen noch lange keine Zerstückelung Frankreichs. Es wäre überdies sehr an der Zeit, daß man sich allerwärts daran gewöhnte, dem Deutschland von 1870 gegenüber ganz andere Saiten aufzuziehen, als dem früheren bundestäglichen. Es möchte überdieß die Phrase, eine Landabtretung würde dem französischen Nationalgefühl zu empfindlich seyn, die Entgegnung hervorrufen, daß Frankreich nicht allein berechtigt sey, diesen Anspruch zu erheben, und daß, wenn es einen heillosen Krieg, in der Absicht, unser Nationalgefühl mit Füßen zu treten, begonnen, wir uns nicht für verpflichtet halten könnten, das seine über die Gebühr zu berücksichtigen. Wer Krieg und einen Raubkrieg führt, der muß es sich gefallen lassen, daß, wenn er besiegt wird, er, anstatt Land zu gewinnen, solches verliert. So hat es die Kriegführung immer gehalten, und uns eine Ausnahme davon ansinnen, ist ein Beweis großer Parteinahme für unsern Feind. Wenn auch die Frage, welchem Staate die zu erwerbenden Gebietstheile einzuverleiben wären, eine verfrühte scheinen möchte, so dürfte es doch nur eine Macht in Deutschland geben, welche die Kraft hätte, den anfänglich sicher zähen Widerstand der Bevölkerung bis zu besserer Erkenntniß des eigenen Vortheils zu brechen u. derselben mit seinem Ruhm und seiner Macht zu imponiren und sie an sich heranzuziehen, nämlich Preußen. Macht man sie zu einem unmittelbaren Reichslande, wie schon vorgeschlagen wurde, so wäre, abgesehen von den möglichen Erinnerungen an die früheren Reichserlebnisse, diese Stellung doch eine nicht unmittelbare genug gegenüber dem Staatswesen, dem anzugehören allein ihnen den vollsten Ersatz für ihr bisheriges Verhältniß zu Frankreich geben könnte. Den Vorschlag, sie den angrenzenden Mittelstaaten einzuverleiben, halten wir, so freundlich er gemeint seyn mag, für unausführbar. Unsern neuen Brüdern würde das Großmachtbewußtseyn nicht ersetzt, den Mittelstaaten ein Geschenk damit gemacht, das einer Rüstung gleicht, die den Träger erdrückt.

Oesterreich.

* **Wien**, 20. Sept. (F.Z.) Kossuth erklärte, in ein mit Oesterreich verbundenes Ungarn nicht zurückkehren zu wollen.

Wien, 21. Sept. (F.J.) Graf Bismarck hat sich beeilt, von Meaux aus den jüngsten Artikel der Spener'schen Zeitung mit seinen scharfen Ausfällen gegen Beust hier förmlich desavouiren zu lassen. — Die Dienstesentlassung der Statthalter von Tyrol, Mähren und Schlesien ist erfolgt wegen deren bei der Abstimmung in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses für Vertagung der Präsidentenwahl an den Tag gelegten Opposition gegen den Standpunkt der Regierung. Diese Maßregel macht hier die größte Sensation und wird als ein Zeichen von der Annahme einer kräftigen Haltung Seitens des Kabinets Potocki betrachtet.

Ausland.

Bern, 21. Sept. (Bund.) Aus den Regierungsrathsverhandlungen. Nach amtlichen Berichten sind in Folge Besetzung Mühlhausens und Vordringens deutscher Truppenkörper ins obere Elsaß Bewohner dieser Gegenden in bedeutenden Massen mit Fahrhabe, Lebensmitteln und Vieh in den bernischen Jura geflüchtet. Die Justizdirektion schickte sofort der dortigen Polizei Verstärkung und ertheilte vorläufig Weisung, die Flüchtlinge einstweilen nicht in's Innere des Kantons zu weisen und die ganz Unbemittelten unter ihnen zu unterstützen, Vieh dagegen mit Rücksicht auf die im Elsaß herrschende Rinderpest an der Grenze zurückzuweisen. Von den in den Amtsbezirk Laufen Geflüchteten sind viele bereits wieder heimgekehrt. Der Regierungsrath seiner Seits ermächtigte die Regierungsstatthalter von Delsberg und Pruntrut, im Falle der Dringlichkeit je eine Kompagnie aufzubieten, und eröffnete der Justizdirektion einen Kredit zur Unterstützung der mittellosen Flüchtlinge.

* **Paris**, 17. Sept. Gegen tausend Mühlen sind in der Umgegend von Paris niedergebrannt worden, um sie der Benutzung durch den Feind zu entziehen. Die Schüler der polytechnischen Schule dienen bei der Artillerie. Ein hier angekommener Offizier von der Armee Mac-Mahon's stellt es in Abrede, daß die französischen Gefangenen von den Deutschen hart behandelt worden wären. J. Favre hat dem diplomatischen Korps angezeigt, daß er dem Papste französischen Schutz angeboten habe für den Fall, daß er Rom vor Ankunft der italienischen Truppen verlassen wollte. Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich hat den bisherigen Gerüchten über eine Friedensvermittelung den Gnadenstoß gegeben. Herr Thiers hat denn auch auf seine Reise nach St. Petersburg verzichtet. Die Constituante soll in Tours zusammentreten; aber über ein Drittel von Frankreich wird darin nicht vertreten seyn können. Die Kommission zur Sichtung der geheimen Staatspapiere hat Briefe des Marschalls Leboeuf gefunden, wornach der Kaiser und Ollivier gegen den Krieg waren. Der Chauvinismus der großen Masse hat zuletzt entschieden.

* **Paris**, 17. Sept. Durch Beschluß des Maire von Paris ist der Königsplatz in „Vogesenplatz" umgetauft worden. In der Nacht vom 15. auf den 16. hat es abermals in den Tuilerien gebrannt, im Pavillon Medicis, oberhalb der Dianengallerie. Mit Hilfe der Pompiers und Nationalgarde ward man um 6½ Uhr Morgens des Feuers Meister.

Paris, 20. Sept. (S.M.) Jules Favre begibt sich morgen, Mittwoch, ins preußische Hauptquartier nach Meaux.

Brüssel. Der Privatsekretär des Kaisers, Herr J. Pietri, veröffentlicht in den belgischen Blättern folgendes Schreiben: Wilhelmshöhe, 15. Sept. 1870. Mein Herr! Seit den traurigen Ereignissen in Frankreich war der Kaiser Napoleon ohne Aufhören die Zielscheibe der heftigsten Angriffe und von Verleumdungen aller Art, denen er ohne Zweifel nur Verachtung entgegenstellen wird. Wenn es aber seiner würdig ist, unter solchen Umständen das Stillschweigen zu bewahren, so ist es den Personen, welche ihn umgeben, nicht gestattet, gewisse Neuigkeiten, welche tagtäglich in den französischen und fremden Blättern über ihn erscheinen, veröffentlichen zu lassen, ohne sie zu widerlegen. Unter den gehässigsten muß man die eines englischen Blattes bezeichnen, welches sich nicht gescheut hat, die Ursachen des Krieges den Verlegenheiten der Zivilliste und der Nothwendigkeit zuzuschreiben, die für den Kaiser daraus entstanden war, daß er die Spur der Anleihen von 50 Millionen Franken, welche er jedes Jahr bei dem Budget des Kriegsministeriums machte, tilgen mußte, indem er sie in die Ausgaben eines großen Krieges miteinrechnete. Eine so ungeheuerliche Beschuldigung beweist Seitens des Verfassers des Artikels eine vollständige Unkenntniß der Gesetze, welche das Finanzwesen in Frankreich regeln, oder eine unloyale Böswilligkeit. Die Veruntreuungen sind wenig möglich in Frankreich, denn das Rechnungswesen der Zivilliste ist der Gegenstand einer strengen Prüfung und die des Staates ist der gestrengen Ueberwachung des gesetzgebenden Körpers und des Rechnungshofes unterworfen. Ein anderes Londoner Journal versichert, daß alle Welt in Amsterdam wisse, der Kaiser Napoleon habe eine Summe von 10 Millionen Franken in holländischen Eisenbahn-Aktien angelegt. Ich dementire auf das Bestimmteste diese Angabe, und bekräftige außerdem, daß der Kaiser keinen Centime in fremden Papieren angelegt hat. Endlich hat ein deutsches Journal die Lage des Kaisers auf eine ganz andere Weise dargestellt und ihn der Art aller Hilfsquellen beraubt erklärt, daß der preußische Generalstab zu Sedan genöthigt gewesen wäre, ihm 2000 Thaler vorzuschießen. Diese letztere Nachricht ist nicht richtiger, als die anderen. Ich beschränke mich, diese der Wahrheit so zuwideren Behauptungen anzudeuten, nicht in der Hoffnung, den Angriffen ein Ziel zu setzen, welche gegen einen Souverain gerichtet sind, der vor denselben wegen des Unglücks, das ihn betroffen hat, bewahrt bleiben sollte, sondern nur um bekannt zu machen, wie wenig dieselben begründet und glaubenswürdig seyen. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie diesem Schreiben einen Platz in den Spalten Ihres Blattes einräumen, und indem ich Ihnen im voraus danke, bitte ich Sie ꝛc. J. Pietri, Privatsekretär des Kaisers Napoleon.

Brüssel, 20. Sept. (W.D.) Die Independance erfährt über London: Keratry entdeckte Schriftstücke, wornach die Kaiserin u. Palikao entschlossen waren, die gesammte Linke verhaften zu lassen und Frieden zu schließen. (Selbstverständlich kann man jetzt ungenirt entdecken, was man entdecken will, um die Annahme der republikanischen Regierungsform aus der Hand einiger Schreier zu beschönigen.) — Die kaiserliche Partei gründete in London ein Journal La Situation.

* **Brüssel**, 20. Sept. Gestern kam auf der Station Luxemburg ein zahlreicher Zug mit deutschen Verwundeten an.

* **London**, 17. Sept. Die Rede, welche der Schatzkanzler Lowe gestern in Elgin gehalten hat, beweist, daß Frankreich auf keine englische Vermittelung zu hoffen hat. Nach ihm ist England durch seine Neutralität sogar daran verhindert, Rathschläge zu ertheilen. Und Herr Lowe drückt damit die Gesinnung der unzweifelhaft unermeßlichen Mehrheit des Landes aus. Der Versuch des Herrn Thiers ist ganz verunglückt. Die drei Großmächte verfolgen offenbar eine zuwartende Politik. Die Herrschaft der Sozialisten zu Lyon wirkt dabei nicht wenig ein. Die Kaiserin Eugenie wünscht nach Arenenberg zu gehen.

St. Petersburg, 20. Sept. (WD.) Die Meldung österreichischer Blätter über diesseitige Rüstungen anläßlich der orientalischen Frage ist, gutem Vernehmen nach, unbegründet. Es sind keine militärischen Anordnungen getroffen. Rußland hat während des jetzigen Krieges friedfertige Absichten bekundet. Solche Behauptungen sollen die Bewilligung eines Sonderkredits erleichtern, den Oesterreich zur Deckung seiner im Anfange des Krieges getroffenen Vorbereitungen braucht.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 21. Sept. Tagesordnung des Schwurgerichts: Am 26. d. M., Vormittags 8 Uhr: Anklage gegen Christine Feiler von Enzberg wegen Kindsmords. — Nachm. 3 Uhr: gegen Alois Feininger und Christian Philipp von Bulach wegen Raubs. — 27. d. M., Vorm. 8½ Uhr: gegen Jakob Kunz von Stupferich wegen Majestätsbeleidigung. — Nachm. 3 Uhr: gegen Johann Christian Schlink von Wachenhausen wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. — 28. d. M., Vorm. 8 Uhr (und die folgenden Tage): gegen Jakob Lohr I., Franz Peter Lohr, Sebastian Lohr von Philippsburg, Max Emanuel Anton Kern von Speier und Georg Kaupp von Weinheim wegen Betrugs.

Volkswirthschaft.

○ Karlsruhe, 22. Sept. Der hiesige Gemeinderath hat zuverlässiger Mittheilung zufolge beschlossen, in diesem Jahre die Herbstmesse ausfallen zu lassen. Es soll ihn hierbei die Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geleitet haben. In der That zweifeln wir, ob unter den jetzigen Umständen eine 14 Tage lang währende Messe von Verkäufern und Käufern so besucht werden würde, daß dem Zwecke sowohl Seitens der Verkäufer, als der Kaufsliebhaber entsprochen werden würde. Wir glauben, sie würde einen kaum nennenswerthen Erfolg haben. Hierzu kommt noch, daß zahlreiche Meßbuden zur Zeit im Besitz der hiesigen Lazarethe und der Hilfsvereine sind, welchen man dieselben nicht entziehen könnte, ohne die Zwecke dieser Anstalten zu schädigen. Wenn wir endlich noch in Erwägung ziehen, daß angrenzende Gemeinden der bayerischen Pfalz, ja sogar einige unserer eigenen Landorte in dem Bezirke liegen, welcher wegen der herrschenden Rinderpest unter Kontrole stehen, daß diese Krankheit außerordentlich ansteckend ist, und daß nicht nur durch die Thiere selbst, sondern durch Alles, was in deren Nähe kommt, Stroh, Heu, sogar Kleidungsstücke der Menschen sehr leicht verschleppt wird, wie dies schon oft durch die Kleidung von Viehhändlern geschehen, so werden wir die betreffende Maßregel für durchaus gerechtfertigt erkennen müssen.

Redakteur: C. Maclot.

(Verlustliste des Belagerungskorps vor Straßburg. Vom großh. Kriegsministerium mitgetheilt.) 3. bad. Inf.-Reg., 1. Bat. Vorgeschobener Posten bei Neudorf, 15. Sept.: Dickgießer, Jak., Musk. a. Steinsfurth, A. Sinsheim, l. v. (Laz. Neuhof). Haas, Theod., Musk. a. Karlsruhe, get. (Schädelverl. d. Mauereinsturz in Folge Granateneinschlagens). 6. bad. Inf.-Reg., Füsil.-Bat. Patrouillengefecht bei Ittersweiler, 11. Sept.: Preuß, Konr., Unteroff. a. Lembach, A. Bonndorf, schw. v. (Laz. Blösheim). Burger, Mich., Gefr. a. Achdorf, verm. (gefangen). Malzacher, Leo, Füsil. a. Obermettingen, A. Waldshut, verm. (gefang.). Maier, Adelb., Füsil. a. Dettingen, A. Konstanz, get. (Schußwunde d. d. Kopf). 6. bad. Inf.-Reg., 1 Bat. 4. Komp. Ausfallgefecht auf der Sporeninsel bei Straßburg, 15. Sept.: Fischer, Heinr., Musk. a. Gernsbach, schw. v. (Laz. Kork). Schmidt, Kasim., Musk. a. Neubronn, A. Ueberlingen, l. v. (Laz. Kork). Maier, Mart., Musk. a. Geisingen, A. Donaueschingen, schw. v. (ebendas.). Braunbarth, Jul., Musk. a. Diegelsdorf, A. Konstanz, l. v. (verbl. b. d. Komp.). Dietsche, Magnus, Musk. a. Hinterzarten, A. Neustadt, l. v. (verbl. b. d. Komp.). 3. Komp.: Jehle, Jos., Musk. a. Amrigschwand, A. St. Blasien, schw. v. (Laz. Kork). Kern, Adolf, Musk. a. Niedern, A. Bonndorf, schw. v. (Schuß in d. Unterleib, auf dem Transport gest.). Heizmann, Steph., Musk. a. Eisenbach, A. Neustadt, get. (Granatsplitt. in d. Kopf). Heizmann, Joh. Nepom., Musk. a. Urach, A. Neustadt, schw. v. (Schuß d. d. Lunge; in d. Nacht gest.). Maier, Joh., Musk. a. Ilmensee, A. Pfullendorf, schw. v. (Laz. Kork). Stein, Wilh., Musk. a. Villingen, schw. v. (Laz. Kork). Brunner, Rich., Musk. a. Maurach, A. Ueberlingen, l. v. (Laz. Kork). Müller, Karl, Musk., einj. Freiw. a. Wertheim, schw. v. (Schuß im Unterschenkel, Laz. Kork). Müller, Friedr., Musk. a. Mörsburg, A. Ueberlingen, schw. v. (Laz. Kork). 2. bad. Drag.-Reg. Vorpostengefecht bei Artzenheim, 13. Sept.: Bernhardt, Karl, Gefr. a. Sinzheim, A. Baden, schw. v. (Laz. Markolsheim). Bernhardt, Gottl., Drag. a. Wellendingen, A. Bonndorf, schw. v. (ebendas.). Wagner, J. Jak., Drag. a. Grötzingen, A. Durlach, l. v. (ebendas.). Leidner, Lor., Gefr. a. Hemsbach, A. Weinheim, l. v. (bl. b. d. Schwadr.). Quenzer, Phil., Drag. a. Boppstadt, A. Borberg, l. v. (bl. b. d. Schwadr.). Brunner, Wilh., Drag. a. Thumringen, A. Lörrach, schw. v. (Laz. Markolsheim). Rastetter, Anf., Gefr. a. Malsch, A. Ettlingen, verm. Barth, Karl, Drag. a. Brötzingen, A. Pforzheim, verm. Boschert, Franz, Drag. a. Appenweier, A. Offenburg, verm. Dr. Heinz, Karl, Drag. a. Berlin, Kgr. Preußen, verm. Avantgardegefecht bei Neu-Breisach, 14. Sept.: Lohr, Karl, Drag. a. Buggensegel, A. Ueberlingen, get. (Schuß d. d. Brust). Wießler, Alb., Drag. a. Todtnauberg, A. Schönau, schw. v. (Laz. Horbourg). Helm, Wilh., Drag. a. Lindach, A. Eberbach, verm. Bad. Pontonkolonne. Munitionstransport vor Straßburg, 16. Sept.: Hellriegel, Vincenz, Trainsold. a. Büchenau, A. Bruchsal, l. v. (Laz. Bendenheim).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das internationale Lehrinstitut 6062.1

in Bruchsal, welches im letzten Schuljahre 214 Zöglinge (134 Pensionäre und 80 Externe) zählte, beginnt am 3. Oktober sein Wintersemester und umfaßt die nämlichen Kurse wie früher: Handelsschule und Vorbereitung für das einjährige Militär-Examen, Porteepeefähnrich, Post rc.

Karlsruhe, 12. Sept. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Sept. sind weiter eingegangen:** Durch Oberbürgermeister Lauter von: Rechnungsrath Gerhard 15 fl., Weinhändler Gerhard 5 fl. 24 kr., Sekretär Schachleiter 5 fl., Frau Revisor Gaupp Wwe. und Kaufm. Jundt 15 fl., Kaufm. Ferd. Schneider 10 fl., K. H. 10 fl., Wilhelmine Hoffmann Wwe. 2 fl. 30 kr., Revisor Max Hoffmann 5 fl., Apotheker Walz 50 fl., Kfm. Robert Fritz 10 fl., Mechaniker Sickler 100 fl., Revisor Scherer 15 fl., Konditor Schneider Wwe. 3 fl. 30 kr., Kommissionär Scharpf 1 fl., einer Tischgesellschaft bei Bierbrauer Geiger 2 fl. 36 kr., Sektionsingenieur Haaß 17 fl. 30 kr., Leihhaustaxator Ferd. Eisen 10 fl., Kassier Stephan 10 fl., Chirurg Hirschmann 10 fl., Freifrau v. Gayling, geb. Freiin v. Lotzbeck, 100 fl., einem Ungenannten von Berlin 17 fl. 30 kr., Gschwindt u. Zimmermann 100 fl., Frl. L. u. S. Müller 7 fl., Kaufm. Mall 10 fl., Rath Frdr. Müller 25 fl., Ungenannt 2 fl., Frau Schade 1 fl. 45 kr., G. H. Denison 20 fl., Partik. Sigm. A Levis 25 fl., Theaterdiener Feldmann 2 fl., Oberstkammerherr v. Reischach 50 fl., P. u. M. 3 fl. 30 kr., Kreisgerichtsrath Merz 5 fl., Revisor Schnepf 11 fl., Liedolsheim von einer Tischgesellschaft 12 fl., zus. 689 fl. 15 kr. — Durch Frdr. Maisch von: Otto Freiberg 5 fl., Ludw. Lüder 10 fl., L. M. 1 fl., J. K. 2 fl., Zahnarzt A. Heinrich 5 fl. 15 kr., F. Homann 3 fl. 30 kr., Generalmajor v. Sponeck 50 fl., Frl. Mina G. 5 fl., Frau Franz Wwe. 5 fl. 15 kr., Uhrenmacher Karl Meeß 7 fl., Hofbüchsenmacher Rößler 10 fl., H. S. 5 fl., Wittwe H. 3 fl. 30 kr., zus. 112 fl. 30 kr.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

16. Sept.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	28" 1,2"'	+ 8,0	0,92	SSW	bedeckt	trüb,
Mitt. 2 „	28" 1,4"'	+12,6	0,61	N	bewölkt	heiter,
Nachts 9 „	28" 2,1"'	+ 7,4	0,96	NW	„	frisch,
17. Sept.						
Morg. 7 U.	28" 2,4"'	+ 4,4	0,93	W	„	frisch,
Mitt. 2 „	28" 1,8"'	+11,2	0,52	NO	„	heiter,
Nachts 9 „	28" 0,8"'	+ 8,6	0,80	SO	„	frisch,

Getraut.

Karlsruhe, 17. Sept. Frey, Aug., Maschinenschlosser, m. Frdrke. Domas.

Gestorben.

Eichtersheim, A. Sinsheim, 16. Sept. Reis, Bar., isr. Lehrer, 57 J.
Schutterwald, A. Offenb., 26. Sept. Armbruster, Sigm., 68 J.

L. Fr. Schuster,

Carlsruhe, Friedrichsplatz 10,
Musikalien-Handlung,
empfängt sofort nach Erscheinen alle neuen Werke, welche auf Verlangen zur Auswahl versendet werden. Stets Vorrath aller Klassiker-Ausgaben. Schnelle und aufmerksame Bedienung. 6227.6.1

Jedem Kapitalisten

empfiehlt sich das Neue Verloosungsblatt Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Arbitrage-Rechnungen an deren Hand man nicht nur hohe Zinse, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt. Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährlich abonnirt. Probenummern gratis. 6233.14.1

Bekanntmachung.

Die Gant gegen Orgelbauer Alexander Merklin von hier betr.

6228.1 Nr. 6555. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Gantverfahren wegen Mangels an Massevermögen heute eingestellt wurde.

Kenzingen, den 19. September 1870.
Großh. Amtsgericht.
Stigler.

Präklusivbescheid.

6229.1 Nr. 6559. Alle diejenigen Gläubiger, welche bis heute ihre Forderungen in der Gant über den Nachlaß des Karl Betscha alt von hier nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Kenzingen, den 19. September 1870.
Großh. Amtsgericht.
Stigler.

Verpachtung der Mannheimer Winterschafwaide pro 1870/71.

6235.2.1 Die Benützung der städtischen Schafwaide für den Winter 1870/71, welche sich auf ungef. 2300 Morgen Ackerfeld und 900 Morgen Wiesen ausdehnt, soll in fünf Abtheilungen **wiederholt** im **Soumissionswege** an den Meistbietenden vergeben werden. Deßfallsige Angebote, verschlossen mit der Aufschrift „Schafwaidepacht" versehen, werden bis

Dienstag, den 27. September, Morgens 11 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei entgegengenommen und laden wir Liebhaber hiezu mit dem Bemerken ein, daß der Schäfereipächter innerhalb des diesseitigen Schäfereibezirks den Pferch aufschlagen kann, wo und zu welchem Preis er will.

Die Pachtbedingungen liegen bis zu genannter Tagfahrt diesseits zur Einsicht auf.

Mannheim, den 20. September 1870.
Großh. Bürgermeisteramt.
Achenbach.
Becker.

Ankündigung.

6236.2.1 Weingarten.

Freitag, den 14. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden der Erbtheilung wegen auf Antrag der Erben die zur Verlassenschaft des verstorbenen Färbers Wilhelm Lepp dahier gehörigen Liegenschaften, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhause an der Eisenbahnstraße dahier, zunächst dem Marktplatze, mit Seitenbau, Scheuer mit Stallung, Hof mit Brunnen, neben Karl Treiber u. Lammwirth Benzinger Wittwe, geschätzt zu . . . . . . 3500 fl.
5 Vrtl. Ackerfeld in 4 Parzellen . . . . . . 350 fl.
Schätzungswerth Summa 3850 fl.

öffentlich zu Eigenthum versteigert, und dem höchsten Gebot unter Genehmigungsvorbehalt zugeschlagen.

Die Gebäulichkeiten sind neu u. solid eingerichtet; im Seitenbau befindet sich eine geräumige helle Färberei mit ganz neuer Einrichtung, 3 kupferne Kessel, Trockenapparat, 2 Küpen, 1 Presse und die zum Färbereibetrieb und Druckerei gehörigen Geräthschaften, worunter 50 neue Druckformen, welche nebst den vorhandenen Farbwaaren-Vorräthen mit den Gebäulichkeiten, oder auch gesondert versteigert werden, je nachdem sich Liebhaber einfinden.

Weingarten, den 20. September 1870.
Der großh. Notar.
Neuer.

Viktualienversteigerung.

6237.2.1 Nr. 7968. Die Stadtgemeinde Baden läßt am

Donnerstag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

folgende Viktualien öffentlich versteigern, als:

65 Zentner Bohnen, 28 Zentner Reis, 365 Zentner Haber, 104 Zentner Heu, 452 Zentner Mehl, 300 Zentner Salz, 240 Zentner Stroh, wobei bemerkt wird, daß zur Zahlung des Kaufpreises Frist bis 1. Dezember d. J. gestattet wird.

Zusammenkunft beim Kornhaus dahier.

Baden, den 20. September 1870.
Bürgermeisteramt.
Gaus.

Traubenzucker

bester Qualität empfehlen 6186.2.2
Gebrüder Jost in Karlsruhe.

Arbeitsnachweis für deutsche aus Frankreich ausgewiesene Arbeiter.

6230.1 Die großh. **Landesgewerbehalle** in Karlsruhe (Karl-Friedrichstraße Nr. 19) vermittelt unentgeltlich den Nachweis offener Arbeitsstellen für deutsche aus Frankreich ausgewiesene Arbeiter.

Die Arbeiter, welche von dieser Gelegenheit Gebrauch machen wollen, können sich entweder unmittelbar oder durch das ihnen nächstgelegene Bezirksamt oder Bürgermeisteramt bei der Landesgewerbehalle anmelden, welche ihnen sofort auf kürzestem Wege von der für sie vorhandenen Erwerbsgelegenheit Nachricht geben wird.

In der Anmeldung ist anzugeben: Namen, Alter, ob ledig oder verheirathet, Arbeitsfach, bisherige Stellung als Werkführer oder Geselle u. dergl., beanspruchter Lohn, genaue Adresse; Zeugnisse oder sonstige Legitimationen können vorerst in Abschrift beigelegt werden.

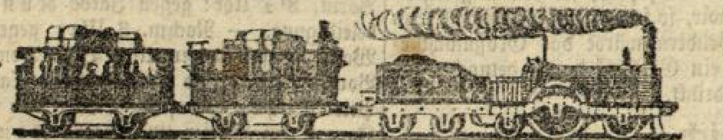
Nach den bisher von Geschäftsinhabern aus verschiedenen industriellen Orten des Großherzogthums bei uns eingekommenen Bedarfslisten kann schon dermalen mehrfache Gelegenheit zur sofortigen Beschäftigung nachgewiesen werden. Es gilt dies namentlich für

Bauschreiner, Glaser, Blechner, Tüncher, Möbelschreiner, Holzbildhauer, Holz- und Metalldreher, Möbeltapezierer, Sattler, Lackirer, Uhrmacher, Glasmaler, Glasschleifer, Glasätzer, Buchbinder, Jacquardweber, Baumwolltuchweber, Baumwolltuchfärber, Gerber, Mützenarbeiter, Palmhutmacher, Kesselschmiede.

Die Annahme von Arbeitsangeboten wird fortgesetzt; die Geschäftsinhaber wollen daher die Zahl der bei ihnen offenen Stellen und die besonderen Geschäftszweige, für welche sie Arbeiter suchen, baldigst anher anzeigen.

Wir ersuchen zugleich alle inländischen Blätter, diese Bekanntmachung durch Aufnahme in ihre Spalten weiter verbreiten zu wollen.

Karlsruhe, den 20. September 1870.
Großh. Landesgewerbehalle.
Dr. Meidinger.



Bergisch-Märkische Eisenbahn.

6022.2.2 Von den in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 11. April d. J. den Inhabern der älteren Bergisch-Märkischen Stammaktien zum Pariwerthe angebotenen 15 Millionen Thalern neuer Stammaktien ist bis zu dem auf den 19. Mai d. J. festgestellten Präklusivtermine ein geringer Betrag nicht in Anspruch genommen worden.

Die Gesellschafts-Vertretung hat beschlossen, diese nicht acceptirten neuen Aktien den mit ihren Ansprüchen auf den Bezug derselben präkludirten Inhabern der alten noch nicht abgestempelten Aktien in dem früher festgesetzten Verhältnisse, wonach auf 5 alte Aktien 3 neue gegeben werden, noch nachträglich zum Pariwerthe unter der Bedingung zu überlassen, daß der letztere bis zum 1. Oktober d. J. bei unserer Hauptkasse hier kostenfrei eingezahlt wird.

Demgemäß fordern wir die Besitzer alter nicht abgestempelter Aktien, welche von dem ihnen nachträglich eingeräumten Bezugsrechte auf die neuen Aktien Gebrauch machen wollen, hierdurch auf, ihre alten Aktien unter Anschluß eines Zeichenscheins, wozu Formulare bei unserer Hauptkasse hier ausgegeben werden, bis zum 30. September d. J. inkl. an diese Stelle portofrei einzuliefern und gleichzeitig den Betrag für die neuen Aktien nach Abzug von 5 Prozent Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. mit 98 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. für jede neue Aktie einzuzahlen; die Hauptkasse wird die alten Aktien nach deren Abstempelung sofort zurück geben und gleichzeitig die entsprechende Anzahl neuer Aktien mit Dividendenscheinen vom Jahre 1871 an aushändigen.

Nach dem 1. Oktober d. J. kann das Bezugsrecht auf die neuen Aktien nicht mehr geltend gemacht werden.

Elberfeld, den 9. September 1870.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein.

6241.5.1 In den nächsten Tagen wird ein regelmäßiger Dienst eröffnet von Ludwigshafen-Mannheim aus bis Wanzenau bei Straßburg. Güter und Personen finden zu den billigsten Sätzen Beförderung nach Speyer, Germersheim, Maxau, Lauterburg, Selz und nach allen andern zum Anlanden geeigneten Orten bis Wanzenau bei Straßburg.

Zur Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft ist der Unterzeichnete stets mit Vergnügen bereit.

Ludwigshafen a. Rh., den 21. September 1870.
S. Lederle.

Handels- & Gewerbeschule in Osthofen bei Worms.

6079.4.4 Aufnahme neuer Zöglinge am 1. Oktober. Anmeldung derselben im Laufe des Monats September. Gute Verpflegung und strenge Beaufsichtigung. 30—40 deutsche und ausländische Pensionäre. Tüchtige Lehrkräfte. Honorar mäßig.

Die Anstalt hat die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen über Reife zum einjährig Freiwilligen-Militärdienst. Bei der letzten Prüfung haben sämmtliche Zöglinge bestanden.

Prospekte und nähere Auskunft durch den Direktor **Carl Schwartz.**

Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen.

6215.3.1 In das **J. Erhardt**'sche Töchter-Pensionat zu **Heidelberg**, mit welchem seit Jahren eine **Bildungs-Anstalt** für **Lehrerinnen** und **Erzieherinnen** verbunden ist, können mit dem 3. Oktober d. J. wieder neue Zöglinge aufgenommen werden.

Mannheim-Rotterdam-London.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Tägliche Dampfboot-Fahrten, unter neutraler Flagge, zwischen **Mannheim-Rotterdam** und den **Zwischenplätzen** für

Personen- und Waaren-Beförderung.

Von **Mannheim** direkt nach **Rotterdam**: 2½ Uhr Nachmittags.
Nach **London** direkt: jeden Dienstag und Samstag.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Agentur Mannheim.

Mannheim, den 12. August 1870. 5532.—19

Kelterspindeln je nach Stärke per Pfund 9—15 kr.
Obstmühlen mit und ohne Steinwalzen 60—80 fl.
Lithographiepressen, verbesserte amerik. Konstruktion, 100 fl.
Cigarrenwickelpressen für 8 und 10 Formen 40—48 fl.
Tabakspressen 120 fl.
Malzschrotmühlen ganz von Eisen, verbesserte sehr bewährte Konstruktion, 175—200 fl.
Wurstfüllmaschinen, neueste Konstruktion, 36—48 fl.
liefert unter Garantie. 5977.—6

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe Durlach.

Heilung der Unterleibsbrüche,

selbst bei älteren, schwer gebrochenen Personen radikale Heilung erzielt, durch ein neues, von Unterzeichnetem erfundenes Verfahren.

Briefe nimmt franko entgegen 5934.8.4
Heinrich Caroli, Bandagist in Lahr (Baden).

6231.2.1 **Die junge Dame von Karlsruhe, welche einem Mitreisenden von Stuttgart nach Pforzheim am vergangenen Mittwoch (den 14. September), Nachmittags, durch ihre Gesellschaft eine angenehme Reise bereitete und bei demselben freundliche Erinnerungen zurückließ, wird gebeten, ein Erkennungszeichen von sich zu geben unter den Initialen F. J. L. poste restante Pforzheim.**

Steigerungsankündigung.

6166.2.2 In Folge richterlicher Verfügung wird die unten beschriebene Liegenschaft des Jakob Fuhrmann von hier am

Mittwoch, den 5. Oktbr. 1870, Vormittags 8 Uhr,

im hiesigen Rathhaus öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Liegenschaft.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller u. Viehstall, dann 7 Ruth. 44 Fuß bad. Maß Hausplatz und Weg, welcher gemeinschaftlich ist, dahier am schwarzen Kreuz, neben Ludwig Schanz, Karl Strecker und Karl Bechtold und folgenden in dem Gebäude befindlichen Maschinen:

1 kleine stehende Dampfmaschine,
1 Transmission mit 7 Riemenscheiben,
1 Bohrmaschine,
1 Dampfkessel,
1 Drehbank,
1 Zirkularsäge, taxirt . . 1355 fl.

Ladenburg, den 14. September 1870.
Der gr. Notar als Vollstreckungsbeamter.
Holtzmann.

Rindsfaselversteigerung.

6234.1 Die Gemeinde Palmbach läßt nächsten Montag, den 26. September, Nachmittags 3 Uhr, einen fetten Rindsfasel öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft findet am Faselhof statt.

Palmbach, den 20. September 1870.
Der Gemeinderath.
Jourdan.

Steigerung.

6101.3.3 In Folge Liquidation des Geschäftes bringen die Unterzeichneten nächsten Montag, den 26. September, und den darauf folgenden Tagen von Vormittags 9 Uhr an in ihrem Etablissement in Thiengen folgende Gegenstände auf eine öffentliche Verkaufssteigerung:

Mehrere Dreschmaschinen mit Göpel- und Handbetrieb, Pflüge, Futterschneidmaschinen, Gartenmöbel, 1 Zirkularsäge mit Blatt u. Transmission, sämmtliches Gießereiwerkzeug, als: Chassis, Kessel, Pfannen, 2 Kupolöfen rc.; ferner sämmtliches Schmiede-, Schlosser-, Dreher- und Schreinerwerkzeug, 1 eiserne Drehbank mit Support fixe, 2 Zirkularpumpen, 1 Weinpresse, eiserne und hölzerne Modelle zu landw. Maschinen rc., eiserne Monument- und Grabkreuz-Modelle, ungefähr 200 Ztr. alten Guß, altes und neues Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei eine Partie Schmiedeisen, 1 großen und 2 kleine Schleifsteine u. A. m.

Kaufliebhaber werden höflichst eingeladen.

Thiengen, im September 1870.
Voll & Müller.

Hausverkauf.

Karlsruhe. In einer Garnisonsstadt Badens ist ein an der Hauptstraße gelegenes Haus mit vollständiger Ladeneinrichtung, worin seit längeren Jahren ein Spezerei- und Kurzwaarengeschäft betrieben wurde, und welches sich vermöge seiner Räumlichkeiten und Lage zu jedem anderen Geschäftsbetrieb, hauptsächlich aber zu einer Färberei eignen würde, aus freier Hand unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6128.3.3

Weinverkauf.

6190.3.3 Bei Frau Ibach Wittwe in Steinbach b. Bühl, Eisenbahnstraße Nr. 256, sind 300 Ohm reingehaltene Weine zu haben.

Sehr gute Wirthschaften,

dabei eine **große ausgezeichnete Zapfwirthschaft**

zu **vermiethen,** ebenso **Anwesen jeder Art** in **größter Auswahl zu verkaufen.** Näheres auf Offerten mit 15 kr. Marken durch das **Concess. Agentur-, Commissions- & Incasso-Geschäft** von **Jean Hofmann,** Kaufmann in **Ludwigshafen a. Rh.** 6238.1

Wein-Verkauf.

6239.2.1 Schwanenwirth Hanauer von Jechtingen, A. Breisach, 3 Stunden von der Eisenbahnstation Riegel, hat ungefähr 300 Ohm Wein, von den besten Lagen des südlichen Kaiserstuhls, von den Jahrgängen 1859—1865 und 1868 zu verkaufen, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Carl Arleth,

gr. Hoflieferant in Karlsruhe,
9244.1 empfiehlt
frische **Nürnberger Essig- und Salz-Gurken,** engl. Mixed-Pickles, Piccalilly rc.

Anerbieten.

Karlsruhe. Ein junger Mann, der eine der hiesigen Lehranstalten besucht, findet **Kost u. Wohnung** nebst elterlicher Pflege. Wo, ist im Kontor d. Bl. zu erfahren unter **Nr. 6242.1**

Sprachlehrer.

6078.4.4 Für eine höhere Privatanstalt wird ein unverheiratheter protestantischer Lehrer gesucht, welcher durch längeren Aufenthalt in Frankreich der **französischen Sprache** in Wort und Schrift so mächtig ist, daß er den Unterricht in den oberen Klassen übernehmen kann. Derselbe hat wöchentlich 24 Stunden Unterricht zu geben und einen Theil der Aufsicht zu übernehmen.

Lehrer, welche auch den Unterricht im **Englischen** übernehmen können, erhalten den Vorzug. **Die Bewerber wollen** ihre Offerten mit den nöthigen Papieren franko einsenden sub. T. A. 762 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Mechanikergesuch.

6243.3.1 Fein-Mechaniker finden dauernde Beschäftigung auf Telegraphen-Apparate bei **L. E. Schwerd** in Karlsruhe.

Blechnergesellen,

zwei tüchtige finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei **L. Autenrieth** in Pforzheim. 6224.2.1

Konditorgehilfe.

Karlsruhe. Ein in jeder Branche erfahrener selbständiger Arbeiter wird gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 6240.3.1

Messingdreher,

6080.3.3 2 bis 3 gut eingeübte, auf Kesselarmaturen, so wie Schlosser finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
Gustav Dittler in Pforzheim.

Arbeitergesuch.

6 bis 8 tüchtige Möbelschreiner finden dauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik von
Sigmund Löw in Rastatt.
6195.2.2

Mann,

Karlsruhe. ein braver, junger, wird als Diener in eine Buchhandlung und größeres Zeitungsgeschäft sofort gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unt. Nr. 6184.

Kommisstellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, welcher im Kurz-, Kolonial- und Manufakturwaarengeschäft bewandert ist, sucht zum baldigen Eintritt eine gleiche Stelle.

Gefällige Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 6097.3.3

Börsen und Märkte.

Berlin, 20. Sept. Roggen für Sept. 50⅜, für Sept.-Okt. 50⅜. Oel für Sept. 14, für Sept.-Okt. 13⁹⁄₂₄. Spiritus für Sept. 16⅞, für Okt. 17¾.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (Eff.-Soc.) Kredit. 243¾, 243 bez. Staatsb. 363, 362½, 362¾ bez. 1860r Loose 74¾, u. G. Amerik. 94¹⁄₁₆, ⁵⁄₁₆, ¼ bez. Lomb. 175¼, ½, 175¼ bez. Silberr. 53¹⁵⁄₁₆, bez. Galiz. 232¼ bez. Span. 26⅞, bez. Elisab. 208½, 208 bez. Fest.

Hamburg, 20. Sept. Waizen für Sept.-Okt. 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G. (in Thlr. à 3 MB.), für Okt.-Nov. Pfd. 146 Br., 145 G. (MB.) Roggen für Sept.-Okt. 2000 Pfd. netto 103 Br., 102 G. (in Thlr. à 3 MB.), für Okt.-Nov. 103 Br., 102 G. (MB.). Rüböl loco 25¼, für Okt. 28¼. Spiritus hier 20, für Okt. 20½. Kaffee fest.

Köln, 20. Sept. Eff. hies. Waizen, loco 8⅓, für Nov. 7.2½, für März 7.8. Eff. hies. Roggen, fester 6.10, für Nov. 5.7, für März 5.13. Eff. hies. Rüböl, unverändert 14⁹⁄₁₀, für Okt. 14⅘, für Mai 14⁷⁄₂₀. Leinöl 12. Wetter schön.

Lindau, 17. Sept. Waizen, ungar. 14, Kernen 13.42, Roggen 10.24, Gerste 8.50, Haber 9.30.

Liverpool, 20. Sept. Anfangsbericht. Umsatz 8000 B. Stimmung: stetig. Tagesetnfuhr 4000 B., davon ostind. 300 amerik. 4000 B.

München, 17. Sept. Waizen 21, Korn 13.39, Gerste 13.35, Haber 8.41, Repssamen 27.35. Leinsamen 24.9.

Ulm, 17. Sept. Kernen 6.32, Waizen 6.39, Einkorn 4.48, Roggen 5.10, Gerste 4.4, Haber 4.29.

Paris, 19. Sept. Pariser Prämien-Anleihe von 1865; Ziehung vom 15. Sept. Nr. 370653: 150,000 Fr., Nr. 145597 50,000 Fr., Nr. 552605, 589056, 142135 174132 je 10,000 Fr., Nr. 443187, 227188 206014, 577110, 516414 je 5000 Fr., Nr. 591723, 428740, 327847, 432027, 3717 164488, 510777, 582227, 88379, 5648 je 2000 Fr.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 21. Sept.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Pap.	Geld
Preußen: 5% Obligat.	98½	—
„ 4½ „	—	91
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	95¾
„ 4½% „ jährl. Z.	—	—
„ dito ½jährl. Z.	—	90
„ 4% Ablös.-R.	—	84¼
4% bayer. Prämien-Anlehen	104⅞	10[illegible]
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	11 4	—
Württemberg: 4½% Obligat.	98¼	—
„ 4% „	—	81¾
„ 3½% „	—	78
Baden: 5% Obligat.	—	97½
„ 4½% „	89¼	—
„ 4% „	85¼	—
„ 3½% „	10	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—	103
Loose: 35 fl. v. 1845	—	57
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	171¼	—
„ „ „ 25 fl.	43	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	60⅞	—
Nassau: 4½% Obligat.	89⅞	—
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose	6	5¾
Braunschw. 20 Thlr. Loose	17½	—
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	54	55⅞
„ 5% „ „ i. P.	—	46¾
„ 5% „ „	—	46¼
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	71½
Loose: 250 fl. v. 1839	—	183
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	67
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	74½
„ 100 fl. von 1864	—	109
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	153
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	86	—
Belgien: 4½% Obligat.	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	86½
Schweden: 4½% Obligat	—	85⅞
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	—
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	96	—
„ 6% St. 1882r v. 1862	94⅝	94[illegible]
„ 6% St. 1885r v. 1865	93½	—
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	127½
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—	3[illegible]
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. ö. W.	—	676
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—	243[illegible]
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	121¼
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	105¾	105[illegible]
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	132[illegible]
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	26[illegible]
5% östr. Süd.-Lomb. St.-E.-A.	—	175
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	207	206
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	158	157
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	182
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	97
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	74¾	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	75⅛	—
4% ditto neueste Emiss.	—	—
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	76½	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	73⅞	73[illegible]
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67	—	74[illegible]
5% „ Jassy „ v. 68	—	71[illegible]
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	70½	—
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	4[illegible]
5% Liv. C. D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	38¼	—
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	49¼	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	109
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	104¼	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	87[illegible]
London: (10 Lst.) k. S.	—	1[illegible]
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	95[illegible]
Bank-Diskonto	—	4[illegible]

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	1 fl. 44⅝ ⅞
Friedrichsd'or	9 fl. 57 —59
Pistolen	9 fl. 42 G. fehl.
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54 - 56
Dukaten	5 fl. 32—34
20 Franken Stück	9 fl. 25—27
Engl. Sovereigns	11 fl. 49 - 53
Russ. Imperiales	9 fl. 42—44
Dollars in Gold	2 fl. 25 - 27

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.